

Zeman, Jaromír

Angaben und bewegliche Attribute

In: Zeman, Jaromír. *Untersuchungen zur Satzgliedstellung im Nebensatz in der deutschen Sprache der Gegenwart*. Vyd. 1. V Brně: Univerzita J.E. Purkyně, 1979, pp. 79-110

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/121517>

Access Date: 17. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

4. ANGABEN UND BEWEGLICHE ATTRIBUTE

4.1. DIE DEFINITION DER ANGABEN UND IHRE SUBKLASSIFIZIERUNG

Das vierte und letzte Kapitel unserer Arbeit behandelt die Stellung der adverbialen Angaben. Diese Regularitäten darzulegen erweist sich im Vergleich mit der Beschreibung der Stellungseigenschaften anderer – oben bereits abgehandelter – Satzglieder als weit schwieriger. Der Grund dafür liegt in dem syntaktischen Status der Angaben, der sich auch auf ihre Position im Satz auswirkt. Sie sind im Stellenplan des Verbs nicht enthalten,¹ d. h. sie werden – im Gegensatz zu Adverbialergänzungen (vgl. Kapitel 2 unserer Arbeit) – nicht vom Prädikat gefordert, sondern sie können – in theoretisch unbegrenzter Zahl – in einem Satz gehäuft werden² und sind auch ohne Gefahr für seine Grammatikalität nach Belieben wegläßbar.³ Im konkreten Satz jedoch unterliegen sie in bezug auf ihre Kombinierbarkeit mit verschiedenen Verben semantischen Restriktionen. Zwar gibt es Angaben, die durchaus bei jedem Verb stehen können, andere dagegen treten nur mit bestimmten Verben auf.⁴ Diese Probleme (semantische Kompatibilität)⁵ sind bisher nur unzureichend erforscht. Außerdem bereitet die Aufstellung von überschaubaren und handlichen Regeln auf diesem Gebiet große Schwierigkeiten, und daher ist die Forschung bis jetzt über die ersten – wenn auch erfolgversprechenden – Versuche⁶ nicht hinausgegangen. In diesem Zusammenhang

¹ Vgl. Helbig-Buscha, S. 549.

² Vgl. Engel, *Satzgliedfolge*, S. 51.

³ Darunter ist die Weglaßbarkeit im Hinblick auf die strukturelle (nicht jedoch auf die kommunikative) Entbehrlichkeit der Angaben zu verstehen.

⁴ Vgl. Engel, *Satzbaupläne*, S. 371.

⁵ Zu diesem Begriff vgl. A. Neubert: *Semantik und Übersetzungswissenschaft*, S. 206, in: *Probleme der strukturellen Grammatik und Semantik*, hrsg. von R. Růžička, Leipzig 1968, S. 199–207; außerdem T. Schippan: *Einführung in die Semasiologie*, Leipzig 1972, S. 152.

⁶ Solche Untersuchungen zeigen, daß bei einer semantischen Subkategorisierung immer wieder Merkmale wie belebt, unbelebt, konkret, abstrakt, menschlich u. ä. auftauchen, was zu der Annahme berechtigt, daß man bei der Formulierung von semantischen Restriktionen mit einer begrenzten Zahl solcher Merkmale auskommt. Dazu vgl. Engel, *Satzbaupläne*, S. 371 und Anm. sowie S. 385f.

ist noch zu erwähnen, daß über die Realisation einer konkreten Angabe in einem konkreten Satz außer der Semantik des Verbs auch die der anderen Satzglieder entscheiden kann.⁷

Da auf Grund der verbalen Valenz die Angaben zwar als freie Glieder bestimmbar, weiter jedoch nicht subklassifizierbar sind, bedient sich die neuere Forschung dazu eines anderen Kriteriums. Dieses ist der Platz einer Angabe in der Konstituentenstruktur des Satzes. So unterscheidet B. Bieberle zwischen den Adverbialangaben mit Satzbezug und solchen mit Verbbezug.⁸ Dieser Unterschied wirkt sich auf die Stellung der Angaben aus. Diejenigen, die zur ersten Gruppe gehören, sind leichter verschiebbar als die Angaben mit Verbbezug, welche die letztmögliche Stelle im Satz beanspruchen.⁹ Zur Abgrenzung beider Gruppen empfiehlt B. Bieberle ein Testverfahren, das aus einer formalisierten Ausgliederungsprobe nach J. Erben (DG, § 307, S. 178) und einer Nominalisierungstransformation besteht.¹⁰ Eigentlich werden mit Hilfe der Ausgliederungsprobe die Modalwörter (= Existimatoria; vgl. unten) gewonnen, die im Grunde Satzcharakter haben, weil sie ein subjektives Urteil des Sprechers über den im Satz genannten Sachverhalt ausdrücken und sich daher auf bewertende Sätze zurückführen lassen.¹¹ Dagegen sind die Modalangaben mit Verbbezug¹² – wie andere Angaben auch – „potentielle Prädikate des Prädikats im logischen Sinne.“¹³ Im Unterschied zu den übrigen Angaben sind die Modificativa verhältnismäßig stellungsfest.

⁷ Vgl. dazu vor allem Engel, *Satzbaupläne*, S. 371 sowie Engel, *Satzgliedfolge*, S. 26.

⁸ Vgl. Bieberle, *SiD*, S. 104. Konsequenter in dieser Hinsicht ist die Darstellung bei Flämig, *Skizze*, S. 80f., der alle Adverbialbestimmungen (einschl. Adverbialergänzungen) einheitlich nur anhand dieses Kriteriums (d. h. des Platzes in der Konstituentenstruktur) in drei Gruppen einteilt.
Vgl. auch unsere Anmerkung 31 zum Kapitel 2.

⁹ Vgl. Bieberle, *RMSG*, S. 141f. Allerdings spricht B. Bieberle nirgendwo ausdrücklich von der Konstituentenstruktur, sondern nur vom „Aspekt der Richtung der Beziehung“ (*SiD*, S. 103); da er sich jedoch dabei ausdrücklich auf N. Chomsky beruft, betrachten wir es als berechtigt, die Ergebnisse seiner Arbeit in diesem Zusammenhang zu referieren.

¹⁰ Vgl. Bieberle, *SiD*, S. 104. Unseres Erachtens lassen sich auch Sätze finden, wo dieses Verfahren nicht ausreicht, wie z. B. „Wir kommen gut vorwärts.“ → *Es ist gut so, daß wir vorwärtskommen.* → *unser gutes Vorwärtskommen.* Dies räumt übrigens auch B. Bieberle ein (*RMSG*, S. 182).

¹¹ Vgl. dazu Helbig-Buscha, S. 447. Schulz-Griesbach, *Sprachgebrauch*, S. 35; die Autoren verwenden die Bezeichnung „Modalglieder“, rechnen allerdings auch die Partikeln dazu. Vgl. auch Schulz-Griesbach, § E27, S. 349ff. U. Engel spricht in Anlehnung an F. Schmidt von „Existimatoria“ oder „existimatorischen Angaben“. Vgl. *Regeln zur WS*, S. 50ff; *Satzgliedfolge*, S. 51; *Stellung der Satzglieder*, S. 197.

¹² U. Engel bezeichnet diese Angaben als „freie Comparabilia“ (*Regeln zur WS*, S. 55) oder „Modificativa“ (*Satzgliedfolge*, S. 52). Es handelt sich um die Artangaben der *Duden-Grammatik*. Vgl. dazu Engel, *AA*, S. 89 und die dort zitierten Stellen der 2. Aufl., S. 209 und 541f.

Sie dürfen nicht einmal durch die Negation von dem Bezugsverb getrennt werden.¹⁴ Die übliche Klassifizierung nach semantischen Kriterien lehnt B. Bieberle ausdrücklich ab: „Die Unterteilung der Angaben nach ihrer Semantik in temporale, modale usw. ist jedenfalls überhaupt nicht geeignet, um damit Stellungsregeln zu formulieren.“¹⁵ Ähnlich äußert sich auch U. Engel: „Daß Begriffe wie temporal, lokal, kausal, modal für die Satzgliedfolge ohne Belang sind, hat unsere Betrachtung ergeben. Die jeweilige Abfolge verschiedener Adverbien läßt sich in jedem Fall aus anderen Bedingungen erklären.“¹⁶ In seiner später erschienenen Arbeit „Regeln zur Wortstellung“ modifiziert Engel seine Ansicht folgendermaßen (S. 45): „Es ist nicht so, daß wir von Inhaltsklassen ausgegangen sind und ihr Stellungsverhalten untersucht haben. Vielmehr haben wir Elemente mit je gleichem Stellungsverhalten zu Klassen geordnet, und inhaltliche Züge haben sich stellenweise mehr oder weniger aufgedrängt.“ Und auf Seite 48 stellt er ausdrücklich in bezug auf die Situativa (= Angaben) fest: „Daß semantische Kennzeichnung dieser Klassen möglich ist, scheint uns begrüßenswert.“ Auch in der „Skizze der deutschen Grammatik“ erfolgt die Subklassifizierung der losen sowie der engen Adverbialbestimmungen nach semantischen Merkmalen.¹⁷ Auf der Suche nach einer zweckdienlichen Einteilung der Angaben sind wir von den eben zitierten Gedanken ausgegangen. Eine lediglich auf Stellungsmerkmalen beruhende Subklassifizierung, die an sich in einer Untersuchung zur Wortstellung die einzig konsequente wäre, ist auf der gegebenen Grundlage (unsere Belegsammlung) nicht ohne weiteres möglich. Erstens müßte ein wesentlich umfangreicheres Corpus bearbeitet werden, zweitens wäre diese Arbeit – mit herkömmlichen Mitteln (= Belegsammlung als Kartei) durchgeführt – viel zu aufwendig und wahrscheinlich in der uns zur Verfügung stehenden Zeit überhaupt nicht zu leisten. Außerdem erübrigt sich dies alles in einem gewissen Sinne, da sich in der Fachliteratur wertvolle Hinweise zur Anordnung der Angaben im Satz finden, die trotz aller Diskrepanz in der Darstellung gar nicht so unterschiedliche Ergeb-

¹³ Vgl. Helbig-Buscha, S. 447. Was darunter zu verstehen ist, erklärt G. Helbig in seinem Artikel „Theoretische und praktische Aspekte eines Valenzmodells“, S. 37f., in: Beiträge zur Valenztheorie, hrsg. von G. Helbig, Halle (S) 1971, S. 31–49.

¹⁴ Vgl. dazu Bieberle, RMSG, S. 140: „So ist es z. B. durch die „Nicht-Probe“ in vielen Fällen gut möglich, die Adverbialangaben nach ihrer Beziehung zum Verb zu differenzieren.“

¹⁵ Bieberle, RMSG, S. 185f.

¹⁶ Engel, AA, S. 103.

¹⁷ Vgl. Flämig, Skizze, S. 86ff., S. 91f. sowie S. 99f. Diese Übereinstimmung bei der Klassifizierung der Angaben ist umso bemerkenswerter, da die Darstellung bei Flämig, wie schon erwähnt, auf einem Konstituentenmodell, diejenige von Engel auf einem Dependenzmodell beruht. Vgl. auch Engel, Satzgliedfolge, S. 59.

nisse zeigen, wie man bei einer oberflächlicheren Betrachtung zunächst meinen würde. Die in den einzelnen Handbüchern und Arbeiten formulierten Regeln unterscheiden sich — etwas vereinfacht ausgedrückt — nicht so sehr qualitativ, sondern eher quantitativ voneinander, d. h. sie erklären die Stellung und die Reihenfolge der Angaben in einer kleineren oder größeren Zahl von Sätzen. Daraus ergibt sich: Je genauer und ausführlicher eine solche Regel (bzw. ein Regelsystem) ist und je mehr Stellungssequenzen sie erklärt, desto komplizierter wird ihre Formulierung, was zugleich die Frage nach dem pragmatischen Aspekt, d. h. nach der praktischen Verwendbarkeit einer solchen Regel aufwirft (z. B. im fremdsprachlichen Unterricht). Bei der Analyse von Texten zeigt sich nämlich, daß in einem Satz — abgesehen von einigen Partikeln, die zur Kumulation neigen — meistens nur eine oder zwei Angaben auftreten, drei dagegen seltener vorkommen und schließlich Sätze mit vier Angaben kaum oder überhaupt nicht konstruierbar sind.¹⁸ Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die verhältnismäßig leichte Verschiebbarkeit, die vielfachen semantischen Restriktionen und die begrenzte Zahl der Angaben in einem konkreten Satz einerseits sowie die große Zahl der in Wirklichkeit vorhandenen Stellungsklassen¹⁹ andererseits dazu führen, daß mitunter für eine Regel mühelos genausoviel Gegenbeispiele wie Beispiele gefunden werden können. Im Deutschunterricht für Ausländer — den wir hier vor allem im Auge behalten wollen — kann der Lehrer daher mit ziemlich unterschiedlichen Regeln auskommen,²⁰ und das durchaus mit Erfolg; es hängt nur von dem Lernenden ab, in welchem Maße er die Bewußtmachung dieser Regeln als notwendig empfindet. Für unsere Zwecke empfiehlt sich trotz einiger Mängel, auf die wir im folgenden kurz eingehen werden, die herkömmliche Einteilung nach semantischen Kriterien in temporale, kausale, lokale und modale Angaben. Sie findet sich in dieser oder jener Form in fast allen uns bekannten Handbüchern und Arbeiten.²¹ Ihr Vorteil liegt auch darin, daß sie sich bei Berücksichtigung der neueren Forschungsergebnisse leicht präzisieren läßt. Unsere Aufgabe

¹⁸ Dies zeigen nicht nur unsere Belege, in denen jeweils die Zahl der Sätze, die nur eine Angabe enthalten, überwiegt, sondern auch die Untersuchungen von U. Engel (AA, S. 90.).

¹⁹ Vgl. die Normalfolge der Situativa bei Engel, *Regeln zur WS*, S. 55.

²⁰ Vgl. die betreffenden Regeln in den beiden für Ausländer bestimmten Handbüchern: Helbig-Buscha, S. 515f. sowie Schulz-Griesbach, S. 402ff. Wir werden die beiden Darstellungen im folgenden Abschnitt noch diskutieren. Dagegen schreibt U. Engel (*Satzgliedfolge*, S. 60f.), der mit seinen Forschungen andere Ziele verfolgt, daß die von ihm formulierten Regeln keinesfalls als Regeln für den Sprachlernprozeß gedacht sind: „Es wäre vergeudete Mühe, diese Regeln im Unterricht etwa einüben zu wollen.“

²¹ Die einzige bereits erwähnte Ausnahme ist die Arbeit von B. Bieberle: „Die Rolle des Mitteilungswertes für die Stellung der Glieder im deutschen Satz“ (RMSG).

ist in erster Linie die Feststellung der Unterschiede in der Position der Angaben im Hauptsatz und im Nebensatz. Dazu erweist sich diese Einteilung zunächst als vollkommen ausreichend. Allerdings enthält auch unsere Materialsammlung Belege, die sich nur mit Schwierigkeiten in dieses Schema einordnen lassen. Wir wollen hier einige anführen.

„Kleinere Diamanten, die bei einem Meteoritenaufschlag entstanden sind...“ (Urania, S. 50)

Die Angabe „bei einem Meteoritenaufschlag“ kann nicht ohne weiteres zu einer der oben genannten Gruppen gerechnet werden. Vom naturwissenschaftlichen Standpunkt her gesehen, ist der Meteoritenaufschlag die Ursache der Entstehung von Diamanten, eine genauere Formulierung wäre daher „durch einen Meteoritenaufschlag“. Dabei stellt sich aber sofort die Frage, ob solche sprachexternen Kriterien bei der Analyse angewendet werden dürfen, zumal der Grammatiker nicht imstande ist, auf allen Wissensgebieten sachlich richtige Urteile zu fällen. Rein sprachlich betrachtet, kann die Angabe als modal (Art und Weise des Entstehens von Diamanten) oder – mit einigem Recht – auch als temporal (im Augenblick eines Meteoritenaufschlages) interpretiert werden. Dagegen ist die Klassifizierung als Konditionalangabe, die in einem Satz mit dem Verb im Präsens möglich wäre, hier ausgeschlossen. Vgl.:

Kleinere Diamanten, die bei einem Meteoritenaufschlag entstehen...

(→ *Kleinere Diamanten entstehen, wenn es zu einem Meteoritenaufschlag kommt.*)

In unserem Beleg ist diese Bedingung bereits erfüllt, der Prozeß des Entstehens abgeschlossen (Perfekt) und die erfüllte Bedingung Ursache. Es sei nur am Rande vermerkt, daß solche Schwierigkeiten gerade bei Präpositionalgruppen mit Präpositionen wie *bei*, *in* u. ä. auftauchen.²² Der zweite Beleg, den wir in diesem Zusammenhang zitieren wollen, soll die Herkunft dieser Schwierigkeiten vor Augen führen.

„Ein Beratungspunkt... auf den hier näher eingegangen werden soll...“ (ND, S. 3)

Die Angabe „näher“ (= *gründlicher*) muß als modal bestimmt werden, und es wird sich kaum ein Muttersprachler finden, der an die ursprünglich lokale Bedeutung denkt. Aus der Vorstellung heraus, daß die größere räumliche Nähe auch eine gründlichere Betrachtung impliziert, hat sich die übertragene Bedeutung entwickelt. Schwierigkeiten aber bereiten vor allem solche Fälle, wo dieser Prozeß noch nicht abgeschlossen ist. Das zitierte Beispiel zeigt außerdem, daß diejenigen sprachlichen Mittel, die ursprünglich die weniger abstrakten Kategorien Raum und Zeit ausgedrückt hatten, im Laufe der Sprachentwicklung auch zur Bezeichnung

²² Das erklärt sich aus der sehr allgemeinen Bedeutung dieser Präpositionen. So nimmt z. B. H. Brinkmann (DS, S. 156ff.) als die Grundvorstellung, die für *bei* gilt, die „Präsenz“ an.

der abstrakteren kausalen und modalen Beziehungen benutzt wurden.²³ Daher sind in der Sprache sehr unterschiedliche Abstraktionsstufen vorhanden. Das erklärt sich aus der Tatsache, daß die geradezu unendlich mannigfaltigen Zusammenhänge in der objektiven Realität mit einer beschränkten Zahl sprachlicher Mittel ausgedrückt werden müssen. In manchen Fällen scheint die Abstraktion einen Grad erreicht zu haben, bei dem es sehr schwierig ist, die Angabe einer der aufgestellten Untergruppen zuzuordnen. Im folgenden Beispiel kann die Angabe höchstens als „lokal in übertragenem Sinne“ bezeichnet werden, da es sich eigentlich um keine Lokalität handelt.

„...um, wie schon Lenin sagte, „möglichst viele ganz einfache, ganz klare Beschlüsse und Maßnahmen“ in der internationalen Politik durchzusetzen,...“ (Urania, S. 2)

Es ist nicht unsere Aufgabe, auf diese Fragen detailliert einzugehen. Um jedoch Mißverständnisse auszuschließen, erscheint es uns als notwendig, sie wenigstens zu erwähnen. Im übrigen glauben wir, daß solche Kriterien, die wir im Zusammenhang mit unserem ersten Beleg diskutiert haben und die letzten Endes außersprachlicher Natur sind, keinen unmittelbaren Einfluß auf die Wortstellung haben. Offenbar existieren in der Sprache allgemeinere Kategorien als die, die uns aus der Erfahrung mit den Gegenständen der objektiven Realität vertraut sind (z. B. eine allgemeine sprachliche Zeit-Raum-Kategorie; vgl. die Bezugsmöglichkeiten bei Relativa²⁴ wie *da*, *wo* u. ä.). Die Merkmale wie lokal, temporal usw. sind Abstraktionen, die ihrer Herkunft nach aus der außersprachlichen Realität stammen, die aber mit ihr nicht gleichzusetzen sind.²⁵ Uns interessiert die Frage, ob diese semantischen Merkmale für die Stellung der Satzglieder relevant sind. Da nach U. Engel die semantische Kennzeichnung der Stellungsklassen möglich ist,²⁶ muß auch der Weg in umgekehrter Richtung, d. h. die Zuweisung bestimmter Stellungseigenschaften zu den gegebenen semantischen Klassen möglich sein. Im weiteren stützen wir uns auf die u. W. neuesten Ergebnisse auf diesem Gebiet, die die bereits mehrfach zitierten Arbeiten von U. Engel,²⁷ B. Bieberle, W. Flämig u. a. liefern.

²³ Diese Entwicklung ist allgemein bekannt. Es ist trotzdem nützlich, hier auf sie hinzuweisen.

²⁴ Vgl. *Duden-Grammatik*, 3. Aufl., § 1343, S. 570.

²⁵ Es geht um die in der letzten Zeit viel diskutierte Frage, ob die Bedeutung als inner- oder außersprachlich aufzufassen ist.

²⁶ Vgl. das oben angeführte Zitat aus: Engel, *Regeln zur WS*, S. 48.

²⁷ Engel, *Regeln zur WS*, S. 48–55 sowie Engel, *Satzgliedfolge*, S. 50–53.

4.2. NORMALFOLGE IM MITTELFELD

In diesem Abschnitt gilt es, auf zwei Fragen einzugehen, deren Beantwortung als Grundlage für die eigentliche Aufgabe – die Feststellung, ob in der Position der Angaben im Hauptsatz und im Nebensatz Unterschiede bestehen – dienen soll. Es handelt sich erstens darum, welche Stellungsregeln wirksam werden, wenn die Angaben gemeinsam mit dem Subjekt und den Objekten im Mittelfeld auftreten, und zweitens, nach welchen Regeln sich die Reihenfolge der Angaben bei ihrer Kumulation im Mittelfeld richtet.

Wir wenden uns zunächst der ersten Frage zu und besprechen kurz die in der Fachliteratur dazu geäußerten Meinungen. Nach Helbig-Busch (S. 516) ist die Stellung der Adverbialangaben zu den Objekten prinzipiell frei. Beschränkungen ergeben sich aus der morphologischen Repräsentation. Pronominale Kasusobjekte gehen den Adverbialien voraus, substantivische Objekte mit unbestimmtem Artikel stehen gewöhnlich nach den freien Adverbialbestimmungen.

Die Grammatik von Schulz-Griesbach (S. 403f.) nennt folgende Positionen im Satzfeld (= Mittelfeld), die den Angaben offenstehen: das Ende des Kontaktbereiches (= der Teil des Mittelfeldes, in dem solche Satzglieder stehen, deren Inhalte sich auf bereits Bekanntes beziehen) sowie den Informationsbereich, in dem sie jedoch dem Genitiv- sowie dem Präpositionalobjekt vorausgehen müssen.

Nach Bieberle (RMSG, S. 96) gelten alle Angaben als thematische Glieder, da sie vor einem nicht vorerwähnten Prädikat niemals den Ton tragen.²⁸ Er unterscheidet folgende Kombinationsmöglichkeiten. Die erwartete Abfolge *Angabe/rhematisches Objekt* tritt etwa in drei Viertel seiner Belege auf (vgl. S. 133), die umgekehrte Stellung *rhematisches Objekt/Angabe* führt nach seiner Meinung zu einer gewissen inhaltlichen Aufwertung des Prädikats (vgl. S. 134). Die Reihenfolge *thematisches Objekt/Angabe* ist bei einem Pronominalobjekt in 91 0/0 der Belege vorzufinden, eine Umstellung beider Glieder tritt nur dann ein, wenn das pronominale Objekt ein Präpositionalobjekt ist (vgl. S. 135f). Dagegen ist bei einem substantivischen Objekt die Folge *Angabe/thematisches Objekt* vielfach ohne weiteres umstellbar, wenn es sich dabei nicht um ein Präpositionalobjekt handelt, das wegen seiner engen syntaktischen Beziehung zum Prädikat gewöhnlich am Ende des Satzes steht (vgl. S. 137). Es gibt allerdings Fälle, in denen sich die Abfolge *thematisches Objekt/Angabe* nicht umstellen läßt. Es sind vor allem Modalangaben, die in einer engen Beziehung zum Verb stehen (vgl. S. 138f.).²⁹ B. Bie-

²⁸ Vgl. auch das Schema für die Bestimmung des Mitteilungswertes von Satzgliedern; Bieberle, RMSG, S. 121.

²⁹ Die zitierten Belege zeigen, daß es sich hier um die bereits erwähnten *Modificativa* (= freie *Comparabilia*) handelt. Vgl. unsere Anmerkung 12.

berle nennt daher an erster Stelle die syntaktischen Beziehungen – die Beziehungen dieser Glieder zueinander und zum Prädikat – als maßgeblich für ihre Anordnung (vgl. S. 147).

In der „*Skizze der deutschen Grammatik*“ wird, wie bereits oben erörtert, eine Dreiteilung aller Adverbialbestimmungen (also auch Ergänzungen) vorgenommen. Als topologische Grundstruktur wird das Konstituentenstrukturmodell aufgefaßt. Der einzige Unterschied zwischen beiden Strukturen (der konstituentiellen und der topologischen) besteht in der Stellung des finiten Verbs. Die Anordnung der übrigen Konstituenten (also auch der Adverbialbestimmungen) stimmt in beiden Modellen überein (vgl. S. 235ff.). Danach stehen die losen und die engen Adverbialbestimmungen (= zum großen Teil: Angaben; vgl. S. 86ff., S. 91f., S. 99f.) vor den Objekten. Es wird ausdrücklich betont (S. 249), daß die theoretischen Grundpositionen dieser Konstituenten mit den statistisch häufigsten Stellungen nicht identisch sind, da in statistisch auswertbaren Texten immer der Kontext und andere kommunikative Faktoren eine Rolle spielen.

Die *Duden-Grammatik* (3. Aufl.), die sich in ihrer Darstellung auf die Arbeiten von U. Engel stützt, begrifflicherweise aber nur in vereinfachter Form deren Ergebnisse bringen kann, weist den freien Umstandsangaben die Stelle zwischen den Satzgliedern der Gruppe II (= Objekte) und denen der Gruppe I (= Prädikatsergänzungen einschl. des Genitiv- und des Präpositionalobjekts) zu, mit der Bemerkung, daß es darüber hinaus viele Möglichkeiten der Umstellung gebe (§ 1528f., S. 629f.) und daß indefinite Satzglieder der Gruppe II in ihrer Stellung relativ frei sind.

Die beiden wichtigsten Arbeiten von U. Engel „*Regeln zur Wortstellung*“ (S. 41) und „*Regeln zur Satzgliedfolge*“ (S. 50) ordnen die Angaben zwischen dem indefiniten Dativobjekt (*Regeln zur WS*: NF 24; nach unserem Schema: Od₃) und dem indefiniten Akkusativobjekt an (*Regeln zur WS*: NF 70; unser Schema Oa₃). Die Permutationsmöglichkeiten sind in den „*Regeln zur Wortstellung*“ in einer Tabelle (S. 70f.) angegeben, in den „*Regeln zur Satzgliedfolge*“ durch die Permutationsregel 10 (S. 56).

Die Unstimmigkeiten zwischen den hier angeführten Arbeiten sind nur scheinbarer Natur. So liegt die Festlegung der „Normalfolge“, da es sich bei Angaben um leicht verschiebbare Glieder handelt, völlig im Ermessen des Linguisten, der sich dabei von seiner theoretischen Konzeption sowie den pragmatischen Erwägungen leiten läßt. Daher ist die Reihenfolge *Angaben/ Objekte* (vgl. die „*Skizze*“) gleichermaßen berechtigt wie die „Normalfolge“ *Objekte/Angaben* (vgl. die *Duden-Grammatik*). Es ist leicht einzusehen, daß solche Regeln, die – das möchten wir nochmals betonen – in theoretischen Untersuchungen durchaus ihre Berechtigung haben, dem Ausländer beim Erlernen der deutschen Sprache kaum Hilfe leisten können.

Will man die Stellung der Angaben begreifen, so ist es notwendig, von ihrer Leistung im Satz auszugehen. Nach unserer Meinung erfüllen die Angaben in Sätzen im Prinzip zwei unterschiedliche Funktionen. Erstens können sie (ähnlich wie die Objekte) den Mitteilungskern des Satzes bilden, d. h. sie enthalten die für den Kommunikationsprozeß wichtigste Mitteilung,³⁰ ohne die sich der Satz in der gegebenen Situation (bzw. Kontext) erübrigen würde. Als Beispiel kann ein Satz wie „*Er bringt mir die Sachen morgen abend.*“ dienen – in einem Gespräch, in dem vorher bereits geklärt wurde, um wen und welche Sachen es sich handelt, in dem lediglich die Zeitangabe für beide Gesprächspartner von Interesse ist.³¹ In solchen Sätzen muß die Angabe u. E. als ein rhematisches Glied betrachtet werden, das den höchsten Mitteilungswert im Satz aufweist und daher auch die Besetzung der letztmöglichen Stelle anstrebt. Zweitens erfüllen die Angaben noch eine andere Funktion, bei der sie tatsächlich als Glieder mit niedrigem Mitteilungswert betrachtet werden müssen. Wir meinen damit die eher beiläufige Nennung von temporalen, lokalen u. a. Umständen, d. h. die Einbettung der Aussage in eine gegebene Situation (bzw. in den Kontext). Diese Funktion wollen wir nach U. Engel (AA, S. 95, Anm. 1) als Situierung bezeichnen. Sollte die Angabe „*morgen abend*“ in unserem Beispielsatz diese Funktion haben, so würde der Satz – einen anderen Verlauf des Gesprächs vorausgesetzt – etwa lauten: „*Er wird morgen abend einige Sachen bringen.*“ Die Situierung scheint die eigentliche Aufgabe der Adverbialia zu sein. Auch wenn die Angabe, wie in unserem ersten Beispiel, kommunikativ wichtig ist, situiert sie die Aussage in entsprechendem Sinne. Es scheint uns aber nützlich, zwischen diesen beiden Funktionen zu unterscheiden. Nach U. Engel gilt als allgemeine Stellungsregel, daß die Angaben alle rechtsfolgenden Mittelfeld- und Rahmenelemente situieren.³² Es könnte daher festgestellt werden, daß im allgemeinen der Mitteilungswert der Angaben in dem Maße abnimmt, in dem sich ihr Situierungsbereich erweitert. Die Angaben stehen also vor den Objekten, falls sie diese in ihren Situierungsbereich einschließen sollen. Allerdings scheinen die Modalangaben mit Verbbezug (= Modificativa) dadurch, daß sie das im Verb enthaltene Geschehen modifizieren, zugleich den ganzen Satz mit zu situieren. So ist

³⁰ Der Begriff „Mitteilungskern“ nach Flämig, *Skizze*, S. 262.

³¹ So betrachtet ist die Angabe kommunikativ unentbehrlich, obwohl sie auch hier strukturell entbehrlich ist. Durch ihre Eliminierung würde zwar kein ungrammatischer, jedenfalls aber ein sinnloser Satz entstehen, denn ein Satz, der nichts Neues enthält, braucht auch nicht geäußert zu werden. Wir halten daher die Formulierung, die Angaben „enthalten strukturell entbehrliche, zusätzliche Information“ (Bieberle, *RMSG*, S. 101) nicht für glücklich, da eine Information nur in bezug auf ihre kommunikative Wichtigkeit nicht aber auf ihre „strukturelle Entbehrlichkeit“ bewertet werden kann. Daher können die Angaben auch nicht als Glieder aufgefaßt werden, die stets nur niedrigen Mitteilungswert haben.

³² Vgl. Engel, *Regeln zur WS*, S. 66.

z. B. in einem Satz wie „*Der Vater hat seinen Sohn tüchtig durchgeprüft.*“ das Akkusativobjekt von der modalen Situierung des Verbs mit erfaßt. Damit hängt wahrscheinlich die Stellungsfestigkeit dieser Angaben zusammen.³³

Ohne auf diese Fragen weiter einzugehen, meinen wir, daß beim Spracherlernen, in einem Stadium, in dem sich die Arbeit mit solchen Begriffen wie „Mitteilungswert“ oder „Situierung“ nicht empfiehlt, es ratsam erscheint, die feineren Unterschiede einfach zu vernachlässigen, um dem Lernenden eine möglichst einfache (= schematische) Regel mit dem Hinweis geben zu können, daß er die „Ausnahmen“ später lernen wird. Dadurch lassen sich natürlich nicht alle Fehler eliminieren, ihre Zahl aber kann verhältnismäßig niedrig gehalten werden. Nach unserer Meinung könnte die Anordnung folgendermaßen aussehen: Glieder der Stellungsgruppe 1 (= pronominale Glieder), Temporal- und/oder Kausalangabe, Glieder der Stellungsgruppe 2 (vgl. Kapitel 3 unserer Arbeit), Lokalangabe,³⁴ Glieder der Stellungsgruppe 3, Modalangabe, Prädikatsergänzungen.

Abschließend muß hier noch die Position der Angaben im Verhältnis zum Subjekt kurz erörtert werden. Im Kapitel 3 unserer Arbeit (3.4.1.) haben wir in Übereinstimmung mit der Fachliteratur³⁵ und an Hand unserer Belege die Regel formuliert, daß das pronominale Subjekt s_1 die erste Stelle hinter dem Einleitewort nicht verlassen kann. Hierzu muß gesagt werden, daß diese Regel Ausnahmen zuläßt, obwohl sie nur selten vorkommen. Wir haben in unserem Material lediglich einen einzigen Beleg gefunden.

„Ich glaube auch, daß in einem Alltagsleben, in dem es keine direkten Zusammenstöße mehr gibt, in dem es allen gut geht, es viel schwieriger ist, den Charakter eines Menschen zu erkennen...“ (ND, S. 4)

Es könnte die Meinung aufkommen, daß die Stellung der Angabe durch die beiden Relativsätze verursacht ist, es zeigt sich jedoch bei deren Weglassung, daß die Angabe ihre Position beibehalten kann.

- Ich glaube auch, daß im Alltagsleben es viel schwieriger ist, den Charakter eines Menschen zu erkennen.

In diesen Zusammenhang gehört auch der im Kapitel 3 Anm. 26 zitierte

³³ Das erweist u. a. auch die „Nicht-Probe.“ Vgl. *Der Vater hat seinen Sohn nicht tüchtig durchgeprüft.* + *Der Vater hat seinen Sohn tüchtig nicht durchgeprüft.*

³⁴ Dabei wird vorausgesetzt, daß der Lernende die Lokalangaben von den Lokalergänzungen unterscheiden kann.

³⁵ Vgl. Helbig-Buscha, S. 511; Bieberle, RMSG, S. 150f. sowie S. 156; Engel, *Regeln zur WS*, S. 70f.; Engel, *Satzgliedfolge*, S. 57f. Stellvertretend für alle angeführten Arbeiten sei hier die Meinung von Engel (*Satzgliedfolge*, S. 54) zitiert: „Generell gilt, daß das nur-pronominale Nominativobjekt nicht verschiebbar ist: im Mittelfeld nimmt es immer die erste Stelle ein.“

Satz von O. Behaghel, in dem gleichfalls eine Temporalangabe an der Spitze des Nebensatzes vor dem pronominalen Subjekt steht.

„Als vor einigen Jahrzehnten man darauf aufmerksam wurde, daß...“ (Behaghel, *Von dt. WS*, S. 82)

Ausgehend von der Regel, daß die Angabe alle rechtsfolgenden Mittelfeld-elemente situiert,³⁶ könnte angenommen werden, daß es auch hier der Fall ist. Es läßt sich jedoch kaum sagen, worin der kommunikative Effekt bei solcher Situierung besteht. Da diese Stellung aber sehr selten vorkommt, glauben wir, daß die oben angeführte Regel, nach der das pronominale Subjekt s_1 an der Spitze des Nebensatzes gebunden ist, in der angegebenen Form als verbindlich angesehen werden kann.

Nachdem wir die zu unserem Problem in der Fachliteratur geäußerten Ansichten diskutiert haben, wollen wir die Stellung der Angaben im Mittelfeld in bezug auf die Objekte folgendermaßen festlegen. Wir sind der Meinung, daß es für unsere Zwecke ausreicht, wenn wir in erster Linie den Teil des Mittelfeldes zwischen den Gliedern der Stellungsgruppe 1 (pronominale Glieder) und dem inneren Rahmen als den Angaben freistehende Stellen³⁷ betrachten.

Die zweite Frage, die wir innerhalb dieses Abschnittes besprechen müssen, ist die Reihenfolge der Angaben untereinander. Dazu finden sich in der Literatur Ausführungen folgender Art.

Die Grammatik von Schulz-Griesbach (S. 402f.): „Treffen zwei oder mehr Angaben auf dem Satzfeld im Informationsbereich zusammen, ordnen sie sich in folgende Reihe: Temporalangabe (At), Kausalangabe (Ak), Modalangabe (Am), Lokalangabe (Al). ... Die Plätze innerhalb einer Angabengruppe sind nicht fest. Mißt der Sprecher dem Inhalt einer Angabe einen höheren Mitteilungswert zu, so stellt er sie ans Ende der Angabengruppe“.

Die Grammatik von W. Jung (S. 147) ordnet die Adverbialbestimmungen folgendermaßen an: Grund, Zeit, Art und Weise, Ort, Zweck. „Die Reihenfolge wechselt sofort, wenn ein Umstand besonders betont werden soll.“

Nach Helbig-Buscha (S. 516) ist die Abfolge mehrerer Angaben prinzipiell frei. „Sie wird jedoch teilweise dadurch beschränkt, daß bestimmte Adverbialbestimmungen (Modal- und Lokalbestimmungen) an das Satzende streben, während andere (Konjunkionaladverbien) nach vorn treten.“

B. Bieberle meint in seiner Arbeit (S. 146f.), daß die Stellung zweier Adverbialangaben lediglich von ihrer Beziehung zum Prädikat abhängt, wobei die Angaben mit einer unmittelbaren und engen Beziehung zum Verb den letztmöglichen Platz beanspruchen, während dieje-

³⁶ Vgl. Engel, *Regeln zur WS*, S. 66.

³⁷ Vgl. Engel, *AA*, S. 86.

nigen mit einer freien Beziehung zum Prädikat ohne weiteres auch andere Stellen besetzen können. Stehen demgegenüber beide Angaben in gleicher Beziehung zum Verb (S. 142ff.), so sind sie – unabhängig davon, ob es sich um eine freie oder eine enge Beziehung handelt – in ihren Positionen gegeneinander austauschbar. Allerdings sind mit der Umstellung solcher „gleichrangiger“ Angaben gewisse kommunikative Effekte verbunden, die sich in einer Erweiterung ihres „semantischen Beziehungsbereiches“ äußern (vgl. auch S. 145).³⁸

U. Engel legt in seinen Arbeiten³⁹ folgende Reihenfolge der Angaben als Normalfolge fest: AA-Glieder, Situativa, Existimatoria, AA-Glieder, Valuativa, AA-Glieder, Negativa, Modificativa. Jede Klasse zerfällt in zahlreiche Subklassen. Die *Situativa* umfassen den größten Teil der „ursprünglichen“ Adverbien sowie ihre präpositionalen und nominalen Varianten. Sie gliedern sich in fünf Stellungsklassen. Die Reihenfolge bei der Aufzählung entspricht der Normalfolge:

Situativa 1: kausale, konditionale und konsekutive Angaben

Situativa 2: temporale Angaben

Situativa 3: lokale Angaben

Situativa 4: instrumentale, finale Angaben, Agensangabe im Passivsatz

Situativa 5: Konkomitanzangaben und allgemein referentielle Angaben.

Die *Existimatoria* haben „metasprachlichen Charakter: sie sind Aussagen über Aussagen über Sachverhalte.“⁴⁰ Ihre Einteilung in fünf Subklassen ist in Form von Listen angegeben.

Unter *Valuativa* sind bewertende und indefinite Temporalangaben zu verstehen.

Die letzte der offenen Klassen, die *Modificativa* (= *freie Comparabilia*) umfaßt adverbial gebrauchte Adjektive und ihre präpositionalen und nominalen Entsprechungen. Sie können sich auch auf das Subjekt oder auf die Objekte beziehen. Bei Kumulation steht das Modificativum zum Subjekt vor dem Modificativum zum Objekt.⁴¹

Die *AA-Glieder* (= *adjungierte Adverbialia*), zu denen auch die *Negativa* als eine der Subklassen (*AA₈*) gehören, sind weder vorfeld- noch nachfeldfähig und zerfallen in neun (bzw. zehn) Subklassen,⁴² von denen die

³⁸ Mit diesem Begriff meint B. Bieberle wahrscheinlich dasselbe, was U. Engel (AA, S. 95, Anm. 1) mit seinem Terminus „Situierung“ bezeichnet.

³⁹ Vgl. *Regeln zur WS*, S. 48–55; *Satzgliedfolge*, S. 50–53, *Stellung der Satzglieder*, S. 197f.

⁴⁰ Engel, *Regeln zur WS*, S. 50. D. Schulz und H. Griesbach fassen in ihren Handbüchern Existimatoria und AA-Glieder als Modalglieder zusammen. Vgl. Schulz-Griesbach, *Sprachgebrauch*, S. 71, sowie Grammatik, § E27, S. 349ff.

⁴¹ Vgl. Engel, *Regeln zur WS*, S. 55. In der üblichen Terminologie: prädikatives Attribut zum Subjekt/Objekt. Zur Stellung vgl. auch Flämig, *Skizze*, S. 247.

⁴² Engel, *Satzgliedfolge*, S. 52: neun Subklassen; *Regeln zur WS*, S. 53–55: zehn Subklassen.

meisten nur durch wenige lexikalische Einheiten (zwei bis drei Wörter) repräsentiert sind. Vor den Situativa stehen die Klassen AA₁ – AA₂ – AA₃. Hierher gehören die Partikeln: *denn* im Fragesatz, *ja* im Aussagesatz; *aber, also, doch; eben* (süddeutsch: *halt*),⁴³ *nur* in Wunschsätzen, *nicht* in rhetorischen Fragen und präsumptives *wohl*. Nach den existimatorischen Angaben folgen die Klassen AA₄ – AA₅ – AA₆. Es sind Partikeln wie: *einfach, sogar; doch, durchaus, schon; auch* (äquitiv).⁴⁴ Die geschlossenen Klassen sind stellungsfester als die offenen, einige davon erweisen sich als kaum verschiebbar. Wenn sie jedoch nicht als Rangattribute fungieren, müssen sie als Satzglieder (bzw. Stellungsglieder) betrachtet werden.

Abschließend läßt sich folgendes feststellen. Die in den Arbeiten von U. Engel dargelegte Normalfolge (mit ihren Abwandlungen) beschreibt die Stellung von Angaben eingehender und gründlicher als die in allen vorher diskutierten Arbeiten enthaltenen Regeln, die überwiegend nur die Anordnung der Situativa erklären. Trotzdem erfüllt auch diese „Normalfolge“ nicht die an sie zu stellende Grundbedingung: sie verhindert nicht die Bildung von ungrammatischen Sätzen. So ist von den beiden danach gebildeten Beispielsätzen nur der erste richtig (Abfolge: Valuativa – Negativa):

Er besucht uns bald nicht mehr.

+ *Er besucht uns bald nicht.*⁴⁵

Dagegen ist diese Anordnung bei anderen Angaben, die zu derselben Stellungsklasse (= Valuativa)⁴⁶ gehören, durchaus möglich:

Er kam plötzlich nicht.

Daraus wird ersichtlich, wie schwierig die Beschreibung der Stellungsmöglichkeiten in diesem Bereich ist und in welchem Maße hier die Einzelwortsemantik die Position der Angaben beeinflusst. Damit schließen wir die Diskussion der Fachliteratur ab und wenden uns der Untersuchung unseres Materials zu, wobei wir auf die hier erörterten Fragen im weiteren zurückgreifen werden.

4.3. DIE NACHFELDSTELLUNG DER ANGABEN

Wie unser Material zeigt, erscheinen die Angaben im Nachfeld etwas häufiger als die Präpositionalobjekte. Es sind alle Arten von Angaben vertreten:

⁴³ Dazu vgl. Adler, *Füllwörter*, S. 54.

⁴⁴ Vgl. Engel, *Regeln zu WS*, S. 54. Zu weiteren AA-Klassen vgl. die hier zitierten Literaturangaben.

⁴⁵ Der Satz nach Helbig-Buscha, S. 464.

⁴⁶ Vgl. Engel, *Satzgliedfolge*, S. 51. In den *Regeln zur WS* (S. 49) wird noch zwischen Valuativa und Indefinita unterschieden.

Kausalangaben:

„...wenn es mir aber leid tut um der Gerechtigkeit willen,...“ (de Bruyn, S. 20)

Temporalangaben:

„Wer weiß, was sie wirklich vorhat am Wochenende.“ (Otto, S. 23)

Lokalanangaben:

„...weil er auch früher verhandelt hatte in Hadersfeld,...“ (Seghers, S. 8f.)

Instrumentalangaben:

„...daß sein Freund Heinz Köhler sie verschlungen hatte mit den Augen.“ (Seghers, S. 44)

Finalangaben:

„Wie wenn sie den Turm herausgeputzt hätten für eine Feier.“ (Otto, S. 37)

Besonders häufig stehen Vergleiche im Nachfeld, unabhängig davon, ob sie syntaktisch als Modalangabe (1. Beleg) oder als Konjunktion-Attribut (2. Beleg) zu beurteilen sind.⁴⁷

„... Artur, den wir mitgeschleppt haben wie einen Klotz.“ (Otto, S. 41)

„... weil es ihm wichtiger dünkte als alles andere.“ (Seghers, S. 25)

Suchen wir nach den Ursachen für die Ausrahmung, so finden sich zunächst solche, die auch bei dem Präpositionalobjekt anzutreffen sind: eine zu umfangreiche Wortgruppe, angeschlossener Relativsatz, Aufzählung u. ä.

„... was sie auch nötig haben in ihrer Einsamkeit, die es in dieser ausgeprägten Form draußen nicht gibt.“ (de Bruyn, S. 25)

„... daß Frau und Kinder und Haus und Garten zu einem gehören, wie die eigene Hand, das Haar oder die Lippen, ...“ (de Bruyn, S. 12)

Außerdem scheinen andere Gründe die Ausrahmung von Angaben in manchen Fällen begünstigt zu haben, obwohl es sich anhand der Belege nicht so leicht nachweisen läßt. Einige Überlegungen sprechen jedoch dafür. Erstens können die Angaben in einem eingeleiteten Nebensatz (bei unseren Belegen handelt es sich insgesamt um Nebensätze) nicht das ihnen in einem Hauptsatz zur Verfügung stehende Vorfeld beanspruchen, da im Nebensatz bekanntlich keins vorhanden ist, und zweitens können die Angaben in der Regel nur im rahmenlosen Hauptsatz am absoluten Ende den Ton erhalten.⁴⁸ In einem Rahmensatz (dazu gehören alle Nebensätze und Infinitivkonstruktionen) hingegen können sie nur in der Position vor einem vorerwähnten Prädikat,⁴⁹ sonst aber lediglich in der Nachfeldstellung betont und dadurch hervorgehoben werden. Allerdings ist die Motivation für die Ausklammerung bei den meisten Belegen nicht

⁴⁷ Zu beiden Begriffen vgl. *Duden-Grammatik*, § 1307f., S. 554f. sowie Schulz-Griesbach, § E33, S. 361.

⁴⁸ Vgl. Bieberle, RMSG, S. 143, Anm. 1 sowie S. 187f.

⁴⁹ Vgl. Bieberle, RMSG, S. 96ff.

eindeutig festzustellen. Wahrscheinlich gehört das folgende Beispiel in diesen Zusammenhang.

„Wenn Sie etwas brauchen in diesem Falle, ist es Geduld.“ (Otto, S. 16)

Da die Ausrahmung ein stilistisches Mittel ist, sind die Sprecher nicht unbedingt gezwungen, sich seiner zu bedienen. Es besteht immer die Möglichkeit, das ausgerahmte Glied ins Innenfeld zu stellen und (mit einem anderen Satzschema) auch ein anderes Intonationsmuster zu seiner Hervorhebung zu wählen. So zeigen auch unsere Texte z. T. beträchtliche Unterschiede. Häufiger als die anderen scheinen Anna Seghers, Günter de Bruyn und Herbert Otto dieses Stilmittel zu benutzen. Die Fakultativität im Gebrauch spricht u. E. jedoch nicht gegen die oben vorgebrachte Erklärung.

4.4. DIE STELLUNG DER EINZELNEN ANGABEN IM NEBENSATZ

4.4.1. Kausalangaben (Ak)

Nach der Normalfolge von U. Engel haben die Kausalangaben im engeren Sinne sowie die Konditional- und Konsekutivangaben dasselbe Stellungsmerkmal;⁵⁰ sie gehören zu den Situativa 1. Wir besprechen hier zugleich auch die konzessiven Angaben. Es sei noch bemerkt, daß alle kausalen Adverbialia im Vergleich mit den übrigen semantischen Gruppen in unseren Texten selten vorkommen.

Kausalangaben (im engeren Sinne: Ak)

„...daß er der Fische wegen gekommen sei, ...“ (Kant, S. 25)

→ Er ist der Fische wegen gekommen.

„...weil sie über den einzelnen Dingen deren Zusammenhang, über ihrem Sein ihr Werden und Vergehen, über ihrer Ruhe ihre Bewegung vergißt, weil sie vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht.“ (Einführung, S. 35)

→ Sie vergißt über den einzelnen Dingen deren Zusammenhang..., sie sieht vor lauter Bäumen den Wald nicht.

Konditionalangaben (Akond)

„...eines „Wärmestoffes“, der in einem heißen Körper vorhanden sei und beim Abkühlen entweiche.“ (Urania, S. 47)

⁵⁰ Vgl. Engel, *Regeln zur WS*, S. 49 sowie *Satzgliedfolge*, S. 51; dazu auch den Abschnitt 4.2. unserer Arbeit. Schulz-Griesbach (*Sprachgebrauch*, S. 100f.) rechnen auch das Agens im Passivsatz (nach Flämig, *Skizze*, S. 149: „fakultatives Präpositionalobjekt“) zu Kausalangaben. Vgl. außerdem Schulz-Griesbach, § E24, S. 347. Hier wird von „Angabe des Urhebers oder der Ursache“ gesprochen, Nach U. Engel weist diese Angabe allerdings ein anderes Stellungsmerkmal auf (Situativa 4).

→ *Der Wärmestoff ist in einem heißen Körper vorhanden und entweicht beim Abkühlen.*

Konsekutivangaben (Akons)

„... daß sie letztlich auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung stehen, ...“ (Einführung, S. 21)

→ *Sie stehen letztlich auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.*

Konzessivangaben (Akonz)

„daß auch die Jugend trotz unterschiedlicher Auffassungen zum gemeinsamen Handeln findet.“ (ND, S. 6)

→ *Auch die Jugend findet trotz unterschiedlicher Auffassungen zum gemeinsamen Handeln.*

Wie die hier angeführten Nebensätze zusammen mit ihren Umwandlungen in Hauptsätze zeigen, beanspruchen die Kausalangaben in beiden topologischen Grundformen (Kernform und Spannform) im Prinzip dieselbe Stelle.

Bei der Umformung können sich Schwierigkeiten ergeben, die durch den Kontext sowie durch die morphologische Repräsentation der Kausalangabe bedingt sind. Das folgende Beispiel hierfür ist eine bereits phraseologisierte Wendung.

„Der eigentliche Produzent... ist... gezwungen, um nicht Hungers zu sterben, seine Arbeitskraft an den Kapitalisten zu verkaufen...“ (Einführung, S. 70)

→ *Er stirbt nicht Hungers.* (heute kaum noch gebräuchlich)

→ *Er stirbt nicht vor Hunger.*

In den Relativsätzen (einschl. indirekter Fragesätze) kann die Kausalangabe als Relativ- bzw. Interrogativpronomen an der Spitze des Nebensatzes stehen, wobei sie als Einleitewort fungiert und den Rahmenanfang bildet.

„Die Gründe, aus denen sich manche freuen, ...“ (Seghers, S. 8)

„Anstatt sich darüber klarzuwerden, warum Vorahnungen eines Abschieds Abrechnungsgelüste in ihm wachriefen, ...“ (de Bruyn, S. 15)

„... die Unzulänglichkeiten der griechischen Philosophie, deren wegen sie später anderen Anschauungen hat weichen müssen.“ (Einführung, S. 45)

Abschließend soll hier noch auf die Stellungsverhältnisse in bezug auf kasuale Ergänzungen sowie andere Angaben hingewiesen werden. Was die ersteren betrifft, so folgt die Kausalangabe nicht nur den Pronominalgliedern, sondern oft auch den Subjekten der Stellungsgruppe 2. Umstellungen sind in der Regel möglich und auch die umgekehrte Reihenfolge belegbar.

„... daß viele Pläne der imperialistischen Aggressoren deshalb vereitelt wurden, ...“ (Einführung, S. 14)

„... daß wegen der hohen energetischen Anregung der Plasma-Laser im Ultraviolett-Bereich arbeitet, ...“ (Urania, S. 59)

Treten zwei verschiedene Angaben im Mittelfeld auf, so kann die Kausalangabe sowohl als das erste wie auch als das zweite Glied stehen.

Die Reihenfolge ist entweder fakultativ (häufig bei Ak – At/At – Ak) oder obligatorisch (z. B.: Ak – Am).

„... der Riese von Nowolipezk..., der täglich bei 20 Abstichen bis zu 6500 Tonnen Roheisen produziert.“ (ND, S. 1)

„... daß die Erfurter dank „besonderer“ Umstände so gut vorankommen.“ (ND, S. 3)

4.4.2. Temporalangaben (At)

Der oben diskutierten „Normalfolge“ (4.2.) entsprechend, zerfällt diese Klasse in zwei Subklassen mit unterschiedlichen Stellungsmerkmalen (Situativa 2 und Valuativa). Zu den Valuativa gehören solche Adverbialia, die „eine Bewertung des objektiven Sachverhaltes durch den Sprecher enthalten (*bald, endlich, plötzlich*)“, des weiteren die Indefinita (*immer, wieder, manchmal* usw.)⁵¹ sowie das temporale *schon*⁵² und *noch*. Beide Arten von Temporalangaben (At, Av) können im selben Satz vorkommen, wobei die Normalfolge (At – Av) nach unseren Belegen häufiger ist als die Reihenfolge Av – At.⁵³

„Als wir dann endlich im Bett lagen, ...“ (Kant, S. 24)

„... bis er wieder eines Nachts das Feuer sah, ...“ (Otto, S. 48)

Bei Kumulation verschiedener Angaben steht die Temporalangabe (At) sehr oft als erstes Element der ganzen Sequenz (z. B. in den beiden folgenden Belegen: At – Al – Am; At – Ak – Am).

„... daß sowohl die kosmischen als auch die irdischen Systeme bisher in beiden Ländern unabhängig voneinander entwickelt wurden ...“ (Urania, S. 25)

„Probleme, die in den hinter uns liegenden Jahren aus durchaus objektiven Gründen wenig diskutiert werden konnten, ...“ (Urania, S. 79)

Da die Zeit meßbar ist, fordern einige Temporaladverbien, die über eigene Valenz verfügen, eine Art Maßangabe, welche immer vor dem betreffenden Adverb steht. Als Bezugspunkt, mit dessen Hilfe die Zeitspanne bestimmt wird, muß nicht unbedingt ein temporaler Ausdruck dienen, obwohl es in der Regel der Fall ist.

„Wenn sie nicht einen Bus früher fährt.“ (Otto, S. 14)

„... so daß der Sprung einige Tage später ausgeglichen war.“ (Urania, S. 50)

⁵¹ In seinen *Regeln zur WS* (S. 49f.) setzt Engel Valuativa und Indefinita als zwei Stellungsklassen an. In der später erschienenen „*Satzgliedfolge*“ (S. 51) faßt er beide Gruppen in der Stellungsklasse v (= Valuativa) zusammen.

⁵² Dazu vgl. Engel, *Regeln zur WS*, S. 50. Dieses *schon* ist nicht zu verwechseln mit dem AA-Element *schon* (konzessiv oder beschwichtigend); vgl. *Regeln zur WS*, S. 54.

⁵³ Für statistische Auswertung ist unsere Belegsammlung jedoch zu klein. Auszählungen wären in diesem Fall, da die Angaben in ihrer Stellung verhältnismäßig frei sind, nur auf Grund von sehr umfangreichen Corpora sinnvoll.

Was die Nebensätze betrifft, so ist zunächst die Stellung einer Temporalangabe als Einleitewort im Relativsatz als ein Unterschied zu ihren Positionsmöglichkeiten im Hauptsatz zu werten.⁵⁴ Außer den Relativpronomen dienen auch die Adverbien *da* und *wo* in diesem Bereich als relativischer Anschluß.

„... *in dem Moment, in dem Herr Paschke das Fenster schloß,...*“ (de Bruyn, S. 30)

„... *an dem Tage, da mein Vater einen Pavian aus seinem Rucksack wickeln werde,...*“ (Kant, S. 22)

„... *in den Momenten, wo sie sich ausdrücken möchten.*“ (ND, S. 4)

Die temporale Bedeutung der Einleitewörter wird bei der Umformung der Relativsätze in Hauptsätze sichtbar. Das relative Pronomen muß durch den temporalen Ausdruck, der im Hauptsatz als Bezugswort auftritt, ersetzt werden. Daß sich die Satzbedeutung dabei etwas verändern kann, hängt mit den Funktionen der Relativsätze zusammen und ist für unsere Fragestellung ohne Belang.

- *In diesem Moment schloß Herr Paschke das Fenster.*

- *An jenem Tage wird mein Vater einen Pavian aus seinem Rucksack wickeln.*

- *In diesen Momenten möchten sie sich ausdrücken.*

Als Letztes muß noch ein wichtiger Unterschied in der Stellung der Temporalangabe in den beiden topologischen Grundformen erwähnt werden. Der folgende Beleg macht ihn deutlich.

„... *Luis Corvalán, ... für dessen Befreiung alle Werktätigen heute kämpfen.*“ (ND, S. 1)

- *+Für seine Befreiung kämpfen alle Werktätigen heute.*

- *Für seine Befreiung kämpfen heute alle Werktätigen.*

Wie unser Beispiel zeigt, ist die Temporalangabe gemeinsam mit dem Verb zu verschieben. Anderenfalls entsteht kein sinnvoller Satz. Dies gilt keineswegs für alle Temporalangaben. Viele können, wenn die kommunikative Situation dies erfordert, die letzte Stelle im Satz beanspruchen (vgl. die Belege und ihre Umformung).

„... *einer dreitägigen theoretischen Konferenz..., die am Mittwoch begann.*“ (ND, S. 2)

- *Die Konferenz begann am Mittwoch.*

„*Der Umkreis der... Lebensbedingungen, der die Menschen bis jetzt beherrschte,...*“ (Einführung, S. 16)

- *Der Umkreis jener Lebensbedingungen beherrschte die Menschen bis jetzt.*

Außerdem sind Beispiele für Nebensätze, in denen sich bei Umformung

⁵⁴ Dabei müssen Reihenfolge und Position (= Stellung) hier auseinandergehalten werden, denn die Reihenfolge der Angaben im Hauptsatz kann mit derjenigen im Relativsatz übereinstimmen, ohne daß die Position der betreffenden Angabe in beiden Sätzen dieselbe ist. Dazu vgl. solche Belege, in denen die Angabe, die im Relativsatz als Einleitewort den Rahmenanfang bildet, im Hauptsatz im Vordergrund stehen kann.

in einen Hauptsatz auch die Verschiebung der Temporalangabe nach links als notwendig erweist, verhältnismäßig selten, da diese Angaben sich in der Regel schon in der linken Hälfte des Mittelfeldes befinden und daher durch die Umformung gar nicht ans rechte Ende des Satzes geraten können. Unser Beleg ist also als eine Ausnahme zu betrachten. Was seine Erklärung betrifft, so sind dafür die unterschiedlichen Akzentverhältnisse in beiden Sätzen heranzuziehen. In dem Relativsatz liegt der Akzent auf dem Verb, dessen Inhalt durch die Stellung noch unterstrichen ist. Das *Kämpfen* ist hier der Mitteilungskern des Satzes. Dagegen erscheint nach der Umformung unversehens die Temporalangabe *heute* in der Eindrucksstelle, erhält also den Hauptakzent, wobei dadurch ein nebensächlicher Umstand in einem Maße aufgewertet wird, daß er den Gegensatz zu *gestern* und *morgen* impliziert, was hier schon deshalb als falsch empfunden werden muß, da *heute* nicht etwa in der Bedeutung „am heutigen Tag“ gebraucht ist, sondern einen längeren Zeitabschnitt im allgemeinen bezeichnet (etwa: *gegenwärtig, in der Gegenwart, zur Zeit; auch durch jetzt ersetzbar*). Der Grund für die Ungrammatikalität unserer ersten Umformung liegt aber darin, daß die Angabe, deren Inhalt schon wegen seiner Allgemeinheit als kommunikativ nebensächlich zu werten ist, nicht die – der wichtigsten Information des Satzes vorbehaltene – Eindrucksstelle besetzen kann. Im rahmenlosen Hauptsatz besteht nicht wie im Nebensatz die Möglichkeit, daß der Akzent, falls die Eindrucksstelle von einem thematischen Glied besetzt ist, auf den folgenden Prädikatsteil ausweicht.^{54a}

4.4.3. Lokalangaben (A I)

Die Stellung der Lokalangaben (Situativa 3) ist durch die Normalfolge bestimmt, nach der ihnen die temporalen Angaben (= Situativa 2, jedoch nicht die Valuativa) vorausgehen. In unserem Material sind beide Abfolgen (At – A1/A1 – At) belegt.

„Bei einem heftigen tropischen Sturm, der in den letzten Tagen über den Philippinen tobte, ...“ (ND, S. 7)

^{54a} Dabei müssen zwei Sachen auseinandergehalten werden. Der besprochene Satz ist dann ungrammatisch, wenn *heute* innerhalb des potentiell vorhandenen Satzrahmens steht und den Satzakzent trägt. Als „leichter Nachtrag“ kann die Angabe jedoch im gegebenen Situationskontext in der ungezwungenen Alltagssprache durchaus am Satzende auftreten. Die beiden homographen Sätze sind auf Grund der Akzentverhältnisse leicht voneinander zu trennen.

+Für die Befreiung Luis Corvaláns kämpfen alle Werktätigen 'heute.
(Für die Befreiung Luis Corvaláns haben alle Werktätigen heute ge'kämpft.)

Dagegen (etwa bei einer Massenkundgebung):

Für die Befreiung Luis Corvaláns kämpfen alle 'Werktätigen heute.

(Für die Befreiung Luis Corvaláns haben alle 'Werktätigen gekämpft heute.)

„Unter den Vögeln, die hier im Sommer ihren Nachwuchs großziehen, ... (ND, S. 8)

In zusammengezogenen Sätzen kann dieselbe Lokalbestimmung zugleich als Angabe und Ergänzung stehen, wenn die beiden Verben zu zwei Klassen mit unterschiedlicher Valenz gehören.

„... Einwohner, die hier leben und arbeiten, ...“ (ND, S. 8)

„... wäre er... irgendwohin gegangen, wo man sitzen und reden und etwas trinken konnte.“ (Otto, S. 20)

Treten zwei Lokalangaben⁵⁵ im selben Satz auf, so ist mitunter auch ihre Umstellung möglich.

„... ein Mann, der sich wohl... ausgemalt hatte, in dieser Gegend hier für dreißig bis vierzig Mark ein Abenteuer einkaufen zu können;... (de Bruyn, S. 30)
→ ... hier in dieser Gegend...

Bei der Transformation von Nebensätzen in Hauptsätze fällt auf, daß die Lokalangabe verhältnismäßig oft das Vorfeld besetzt, wenn ein wohlgeformter, sinnvoller Satz mit etwa der gleichen Satzbedeutung entstehen soll.

„... wenn man davon absieht, daß sich in den kapitalistischen Ländern eine kleine Gruppe an den Rüstungsaufträgen bereichert.“ (ND, S. 7)
→ In den kapitalistischen Ländern bereichert sich eine kleine Gruppe an den Rüstungsaufträgen.

Im übrigen scheint die Stellung von Lokalangaben in beiden topologischen Grundformen (= Kernform und Spannform) keine Unterschiede aufzuweisen. Die einzige Ausnahme sind wiederum die Relativsätze, in denen die Lokalangabe als Einleitewort steht und damit eine andere Position als im Hauptsatz einnimmt (vgl. dazu unsere Anm. 54).

„... Ihm war plötzlich klargeworden, woher er ihn kannte, ...“ (Seghers, S. 22)

„... das mit diplomatischem Geschick abgefaßte Vorwort der „Naturgeschichte“, in dem Kant den wortreichen Nachweis versucht, ...“ (Urania, S. 33)

4.4.4. Modalangaben (Am)

Die Modalangaben umfassen eine Reihe von Subklassen, die auch verschiedene Stellungseigenschaften⁵⁶ aufweisen. Hierher gehören zunächst:

1. Situativa 4:

Instrumentalangaben (Ai)

„... Fakten, die mit Händen zu greifen sind, ...“ (Einführung, S. 50)

⁵⁵ Die Gruppe kann auch als Lokalangabe mit Attribut beurteilt werden; vgl. *Duden-Grammatik* (3. Aufl.), § 1318, S. 558f.

⁵⁶ Diese Einteilung nach U. Engel, *Satzgliedfolge*, S. 51f. sowie *Regeln zur WS*, S. 49f. Wir verwenden Termini und Indizierung nach der „Satzgliedfolge“, da sie dort einfacher und einprägsamer sind.

Finalangaben (Af)⁵⁷

„...ein Landhaus, das zu diesem Zweck renoviert wurde.“ (Seghers, S. 56)

Agensangaben im Passivsatz

„...den Fortschritt, der durch den Großen Oktober eingeleitet wurde,...“ (Einführung, S. 12)

2. Situativa 5:

Konkomitanzangaben⁵⁸

„...die beiden Kossiner..., die hier mit ihm gesessen hatten,...“ (Seghers, S. 15)

Allgemein referentielle Angaben

„...Probleme..., die angesichts der rassistischen und kolonialen Unterdrückung sowie der zionistischen Aggression vor dem Kontinent stehen.“ (ND, S. 7)

3. Existimatoria⁵⁹

„...ob ich der Wand vielleicht den Blinddarm rausnehmen wolle,...“ (Kant, S. 44)

„...wenn das überhaupt geht.“ (Kant, S. 55)

4. Modificativa⁶⁰

„...in anderen Städten, die schnell wuchsen,...“ (ND, S. 8)

„...Judith, die erlöst und erwartend zugleich vor der offenen Haustür stand,...“ (Kant, S. 6)

„...daß mein Vater Gottes geschuppte Kreatur in schöner Vielfältigkeit in einem Glashafen versammelt habe,...“ (Kant, S. 29)

Die Reihenfolge der Angaben in unseren Belegen bestätigt im großen und ganzen die Normalfolge, soweit überhaupt von einer „Normalfolge“ gesprochen werden kann, denn in der Regel ist auch eine andere Anordnung der Glieder fast immer möglich, wenn auch nicht alle belie-

⁵⁷ Finalangaben werden in der Regel zu Kausalangaben gerechnet; vgl. *Duden-Grammatik* (3. Aufl.), § 1265, S. 539 sowie Schulz-Griesbach, § E24, S. 347. Stellungsmäßig gehören sie aber hierher; vgl. Engel, a. a. O.

⁵⁸ Nach *Duden-Grammatik* (§ 1264, S. 538) Angabe des begleitenden Umstands, nach Schulz-Griesbach (§ E24, S. 345) Angabe der Begleitung oder Mitwirkung.

⁵⁹ Vgl. Engel, *Regeln zur WS*, S. 50ff. Für unsere Zwecke erübrigt es sich, auf die weitere Subklassifizierung einzugehen. Die „Modalglieder“ bei Schulz-Griesbach (§ E27, S. 349ff.) umfassen die beiden Engelschen Klassen, Existimatoria und AA-Elemente. Diestellungsregel jedoch, wonach die Modalglieder dieselbe Stelle wie die Negation beanspruchen (§ E82, S. 407f.), scheint uns, da sich Negation und Modalglieder nicht gegenseitig ausschließen, selbst für den Unterrichtsbedarf in unzulässiger Weise vereinfacht. Die *Duden-Grammatik* (§ 2641, S. 538) spricht von Angaben des „Umfangs der Gültigkeit einer Aussage“. In dem Abschnitt über die Wortstellung (§ 1527, S. 629) erscheinen sie als „freie Umstandsangaben 2“ und werden nicht weiter untergliedert.

⁶⁰ Nach Engel, *Regeln zur WS*, S. 55 „Situativa 4 oder freie Comparabilia“; der Terminus „Modificativum“ findet sich erst in der „Satzgliedfolge“, S. 52. Nach ihrem Bezug gibt es Modificativa zum Verb, zum Subjekt und zum Objekt (vgl. oben).

bigen Kombinationen zulässig sind.⁶¹ Entsprechendes gilt auch im Verhältnis zu kasualen Ergänzungen.

„Lenin... betonte immer wieder, daß Hegel um seiner Dialektik willen hoch zu schätzen sei.“ (Einführung, S. 61)

→ Lenin... betonte immer wieder, daß um seiner Dialektik willen Hegel hoch zu schätzen sei.

→ +Lenin... betonte immer wieder, daß Hegel hoch um seiner Dialektik willen zu schätzen sei.

„...wenn man versucht, sich vor einem einfachen Spiegel mit der Schere in der rechten Hand ein einzelnes Haar über dem linken Ohr abzuschneiden.“ (Urania, S. 49)

→wenn man versucht, sich mit der Schere in der rechten Hand vor einem einfachen Spiegel ein einzelnes Haar über dem linken Ohr abzuschneiden.

→ wenn man versucht, sich vor einem einfachen Spiegel mit der Schere in der rechten Hand über dem linken Ohr ein einzelnes Haar abzuschneiden.

Was die Stellung der Modalangaben im Nebensatz betrifft, so ergeben sich nach der Transformation des Nebensatzes in einen Hauptsatz gewisse Probleme, die uns zu der Annahme führen, daß die Stellung eines Teils dieser Angaben im Hauptsatz und im Nebensatz unterschiedlich ist. Es scheint sich vor allem um die Modificativa zu handeln. Folgende Belege sollen dies verdeutlichen.

„Im wesentlichen blieb es fortschrittlichen Philosophen... vorbehalten, die volle Tragweite dieser Ideen richtig zu würdigen.“ (Urania, S. 35)

→ Fortschrittliche Philosophen würdigten die volle Tragweite dieser Ideen richtig.

→ Fortschrittliche Philosophen würdigten richtig die volle Tragweite dieser Ideen.

„Diese Politik der Gewalt, die den Weltfrieden ernsthaft gefährdet,...“ (ND, S. 2)

→ Die Politik der Gewalt gefährdet den Weltfrieden ernsthaft.

→ Die Politik der Gewalt gefährdet ernsthaft den Weltfrieden.

In den zitierten Nebensätzen liegt der Akzent auf dem rahmenschließenden Prädikatsteil, der als Mitteilungskern des Satzes anzusehen ist. Die davor stehende Angabe situiert das Prädikat, d. h. sie modifiziert das darin ausgedrückte Geschehen. Wenn wir den Nebensatz in einen rahmenlosen Hauptsatz umformen, ohne dabei auch die Angabe zu verschieben, so erhält diese den Satzakkent und wird dadurch inhaltlich aufgewertet. Mit anderen Worten: wenn wir die Mitteilung, die in einem Satz ent-

⁶¹ In der Belletristik findet sich zuweilen auch eine sehr ungewöhnliche Gliedfolge, die durch das Streben des Künstlers nach Originalität zu erklären ist und eigentlich als ungrammatisch bezeichnet werden müßte. Die beiden folgenden Belege stammen aus: Carl Sternheim, *Novellen*, Reclam 11, Leipzig 1973, S. 7 und 118.

„Und so geschah es an diesem Morgen vor seiner Ablösung um sechs Uhr noch zweimal, daß scharf er zusehen mußte, ...“

„Auch die Hühner waren ihr anvertraut. Mit Futter und Frohsinn hielt sie sie bei Laune, daß emsig sie legten.“

In unserem Material sind solche Belege selbstverständlich nicht enthalten.

halten ist, als ein Ganzes betrachten, an dessen Herausbildung sich die einzelnen Satzglieder entsprechend ihrer kommunikativen Wichtigkeit in unterschiedlichem Maße beteiligen, so ist der Anteil der betreffenden Angabe daran im Nebensatz und in dem aus dessen Umformung hervorgegangenen Hauptsatz mit der Endstellung der Angabe jeweils unterschiedlich. Daher kommt es in unserem ersten Beleg vor allem auf die Würdigung bestimmter Ideen durch fortschrittliche Philosophen an, im umgeformten Satz dagegen eher auf die Richtigkeit dieser Würdigung – im Gegensatz zu der Unterschätzung, die diese Ideen von idealistischen Naturwissenschaftlern erfahren haben. Analog dazu steht im zweiten Beleg die Gefährdung des Weltfriedens im Vordergrund, in der Umformung dagegen in erster Linie ihre Ernsthaftigkeit. Wollen wir einen Hauptsatz erhalten, in dem die Angabe etwa die gleiche kommunikative Wichtigkeit aufweist wie ursprünglich im Nebensatz, so müssen wir sie nach links verschieben, d. h. das Satzende mit einem anderen Satzglied besetzen. Anderenfalls bildet die Angabe, da sie sich in der Eindrucksstelle befindet, den Mitteilungskern des Satzes, denjenigen Teil der Mitteilung also, bei dessen Eliminierung sich der ganze Satz im gegebenen (Situations-)Kontext erübrigen würde. Die Angabe nennt nicht mehr – wie im Nebensatz, von dem hier auszugehen ist – einen nebensächlichen Umstand, und ihre Funktion ist nicht wie vorher ausschließlich die Situierung der Aussage. Das zeigt eindeutig, daß sich die Position der betreffenden Angabe in dem Stellungsschema auch ohne ihre Verschiebung verändert hat. Wird die Angabe nach links verschoben (vgl. oben; jeweils die zweite Transformation), so gerät ein anderes Satzglied (z. B.: das Objekt) in die Eindrucksstelle. Es ist jedoch unmöglich, im rahmenlosen Hauptsatz das Verb ans Ende des Satzes zu stellen und somit das Geschehen zum Mitteilungskern des Satzes zu machen.^{61a} Daher ist keine unserer Transformationen eine genaue Entsprechung zum betreffenden Nebensatz.

4.4.5. Modalglieder (= AA-Elemente)

Zu dieser Klasse rechnen wir die Partikeln⁶² in solcher Verwendung, bei der sie in einem gewissen Maße im Mittelfeld beweglich sind. Nach U. Engel sind die AA-Glieder ebenso wie die Existimatoria metasprach-

^{61a} Eine Ausnahme bilden Sätze, in denen dem Verbum finitum keine oder nur pronominale Glieder folgen. In solchen Sätzen liegt der Satzton auf dem Verb. Vgl. Bieberle, RMSG, S. 65, Anm. 3.

⁶² Verzeichnisse dieser Partikeln finden sich in folgenden Handbüchern: Schulz-Griesbach, § E27, S. 349ff. sowie § E39, S. 367ff.; Helbig-Buscha, S. 434ff.; Engel, *Regeln zur WS*, S. 53ff. Einige der angeführten Wörter können auch in anderen Satzgliedfunktionen (z. B.: als Rangattribute oder Existimatoria) auftreten, wobei sie dann gelegentlich auch im Vorfeld stehen.

licher Natur und sind gegen diese auch frei verschiebbar, so daß keine Rangordnung zwischen den beiden Klassen besteht. Allerdings können die AA-Elemente nicht wie Modalwörter Satzwert annehmen oder im Dialog als Satzäquivalente⁶³ vorkommen. Außerdem treten sie selbständig weder ins Vorfeld noch ins Nachfeld.⁶⁴

Die Stellung der AA-Glieder im Satz ist in den Arbeiten von U. Engel ausreichend beschrieben.⁶⁵ Für die Kombination mehrerer Partikeln finden sich Regeln auch bei Helbig-Buscha, S. 445 und Schulz-Griesbach, § E 82, S. 407.

In den Nebensätzen scheint die Position der Modalglieder⁶⁶ nach Ausweis unserer Belege im Grunde dieselbe zu sein wie im Hauptsatz. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang solche Nebensätze, in denen die Partikeln gemeinsam mit der Konjunktion die entsprechende Nebensatzbedeutung bilden. Es handelt sich vor allem um Konzessivsätze mit *wenn auch*, *wenn immer*, *wenn auch noch*, *so + Adj. + auch* usw.

„Wenn Ihre Hoffnung auch noch so schwach ist...“ (Seghers, S. 15)

„So fremdartig Kopffüßer auch erscheinen mögen...“ (Urania, S. 66)

Dieses *auch* kann aus dem Nebensatz heraustreten und die Stelle vor der Konjunktion *wenn* besetzen.

„... daß meine Freunde, auch wenn sie zu allen sprachen, nur sie im Visier hatten.“ (Kant, S. 54)

In ähnlicher Weise treten auch andere Partikeln vor das Einleitewort, um den Nebensatz als Ganzes (wie ein Satzglied) zu situieren. Allerdings bilden sie nicht wie *auch wenn* eine Funktionseinheit (= konzessive Konjunktion), sondern stehen nur gelegentlich vor der betreffenden Konjunktion. Sie fungieren dann als eine Art Rangattribut.

„Sie kann sehr grob werden, nur weil ihr jemand den Hof macht.“ (Otto, S. 16)

„... und sie würde nicken und abwarten, nur um ihr Interesse zu bekunden...“ (de Bruyn, S. 11)

Gelegentlich müssen bei der Umformung aus kontextuellen Gründen die Partikeln des Nebensatzes im Hauptsatz durch andere ersetzt werden, damit ein sinnvoller Satz entsteht. Solche Belege sind jedoch selten.

⁶³ Vgl. Helbig-Buscha, S. 447.

⁶⁴ Vgl. Engel, *Regeln zur WS*, S. 53. Wichtig sind auch distributionelle Merkmale. Während sich die Adverbien in der Regel mit einer Ergänzungsfrage erfragen lassen, antworten die Modaladverbien (= Existimatoria) auf eine Entscheidungsfrage. Die Modalglieder setzen überhaupt keine Frage voraus. Vgl. Engel, *Regeln zur WS*, Anm. 64, S. 133 sowie *Duden-Grammatik*, § 747, S. 309.

⁶⁵ Vgl. Engel, AA; *Regeln zur WS*, S. 53ff.; *Satzgliedfolge*, S. 52. Auf die Schwierigkeiten bei der Bestimmung dieser Glieder hat bereits H. Glinz (IF, S. 218ff.) hingewiesen.

⁶⁶ Wir rechnen zu den Modalgliedern (= AA-Elementen) allerdings nicht wie Schulz-Griesbach (*Sprachgebrauch*, S. 35) die Existimatoria.

„Ich wunderte mich nur, daß die Scheune nicht schon längst abgebrannt war...“
(Kant, S. 43)

→ Die Scheune war noch immer nicht abgebrannt.

Andere Unterschiede in der Stellung der Modalglieder im Hauptsatz und im Nebensatz haben wir nicht feststellen können.

4.4.6. Negation

Die Wörter, die im Deutschen die Verneinung ausdrücken,⁶⁷ gehören unterschiedlichen Wortklassen⁶⁸ an. Die substantivischen Pronomina *niemand* und *nichts* haben die gleichen Stellungseigenschaften wie die Objekte der Gruppe 3 (vgl. unser 3. Kapitel). Die Adverbien *nie*, *niemals*, *nirgends*, *nirgendwo*, *nirgendwohin* usw. sind meist Angaben bzw. Ergänzungen und richten sich nach den entsprechenden Regeln. *Keineswegs* und *keinesfalls* treten als Modalwörter (= Existimatoria) auf und können im gegebenen Kontext – ihren syntaktischen Eigenschaften gemäß – auch Satzwert annehmen. *Nein* dient als Satzäquivalent. Für *kein* in substantivischer Verwendung gilt dasselbe wie für *niemand*, sonst ist es als Satzgliedteil gemeinsam mit seinem Bezugswort verschiebbar (vgl. auch 4.5.). Daher müssen wir in diesem Abschnitt vor allem die Stellung des Negationswortes *nicht* besprechen. Dabei ist trotz einiger Schwierigkeiten, die in manchen Fällen eine klare Trennung unmöglich machen, an der Unterscheidung zwischen totaler und partieller Negation festzuhalten.⁶⁹

Für die Sondernegation (= partielle Negation) gilt, daß das Negationswort in der Regel dem zu verneinenden Ausdruck unmittelbar vorausgeht. Sonst kann das zu negierende Glied (bzw. Gliedteil)⁷⁰ auch durch starke Betonung hervorgehoben sein, wodurch es verneint wird, ohne daß die Negation unmittelbar davor stehen muß.⁷¹ In diesen Fällen ist sie als Rangattribut zu betrachten.

Nicht als Satznegation unterliegt folgenden Stellungsregeln:
Es kann wie alle AA-Glieder, zu denen es als Klasse AA₈ gehört,⁷² selbst

⁶⁷ Eine gründliche Arbeit über die Stellung der Negation, die zugleich methodische Anweisungen zur Einübung der betreffenden Regeln im Deutschunterricht für Ausländer enthält, ist von G. Helbig und H. Ricken vorgelegt worden und in der Reihe „Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer“, Herder-Institut der KMU Leipzig (1973), erschienen. Wir werden uns im weiteren auf die Ergebnisse dieser Arbeit stützen.

⁶⁸ Vgl. Helbig-Ricken, S. 9f. U. Engel rechnet alle negativen Adverbialia (mit Ausnahme von *nicht* in rhetorischen Fragen) zu einer einzigen Stellungsklasse AA₈. Vgl. *Regeln zur WS*, S. 54.

⁶⁹ Vgl. Helbig-Ricken, *Negation*, S. 27.

⁷⁰ Nach Helbig-Ricken, *Negation*, S. 31, kann auch ein Präfix verneint sein. Dazu vgl. die Meinung von J. Erben, DG, S. 180f., Anm. 734.

⁷¹ Vgl. Helbig-Ricken, *Negation*, S. 31f.

⁷² Vgl. Engel, *Regeln zur WS*, S. 53f. Allerdings gehört *nicht* in rhetorischen Fragen nicht zur Klasse AA₈, sondern zur AA₃.

ständig weder ins Vorfeld noch ins Nachfeld treten.⁷³ Im Mittelfeld strebt es nach der letztmöglichen Position, wobei es allerdings dem Verbzusatz, den Prädikatsergänzungen⁷⁴ sowie den Modificativa die letzte Stelle räumen muß. Auch die Valuativa stehen in der überwiegenden Mehrzahl nach dem Negationswort.⁷⁵ Die Umstellung liefert meist ungrammatische Sätze.

Er besucht uns nicht bald.
+*Er besucht uns bald nicht.*

Ausnahmsweise ist die Abfolge Valuativum-Negativum in einem bestimmten Kontext möglich:

Er wäre bald nicht gekommen.
(*bald* bedeutet hier soviel wie *beinahe*.)

Was die Existimatoria betrifft, so muß das Negationswort ihnen folgen. Hier ist eine Sondernegation überhaupt nicht möglich.⁷⁶ Im Verhältnis zu dem Präpositionalobjekt ist die Stellung der Negation frei. Sie kann ihm sowohl vorausgehen als auch folgen. Dabei fallen die Satz- und Sondernegation positionell zusammen, werden jedoch intonatorisch unterschieden.⁷⁷

⁷³ Ausnahmen von dieser Regel lassen sich in der schöngeistigen Literatur finden. Der folgende Beleg stammt aus: Egon Erwin Kisch, *Das tätowierte Porträt*. Auswahl von Reportagen von Joachim Schreck, Reclam Bd. 541, Leipzig 1974, S. 367.

„Nicht bäumt sich die ganze Menschheit auf gegen solchen Treubruch und solche Massenschlachtung, nicht schämen sich die Großmächte, den verräterischen Staatsdiener anzuerkennen.“

Vgl. auch Glinz, IF, S. 224, wo der Satz von F. Schiller „nicht grauet dem Schützen auf schwindlichem Steg“ zitiert wird.

⁷⁴ Bei den Prädikatsergänzungen ist mitunter auch eine Ausnahme möglich. Vgl. den Satz „Er hat das Fahrrad in den Schuppen nicht gestellt, sondern gelegt.“ Hier liegt aber keine totale, sondern nur partielle Negation vor. Dazu vgl. Helbig-Ricken, *Negation*, S. 32.

⁷⁵ Vgl. Helbig-Ricken, *Negation*, S. 37: „Temporaladverbien, die vom Standpunkt der Sprechenden abhängig (*gleich, bald, spät, zeitig* u. a.) und mit einigen durativen Verben unverträglich sind.“ Nach der Normalfolge von U. Engel (*Regeln zur WS*, S. 41) gehen jedoch die Valuativa den Negativa voraus, nach der Tabelle (S. 70f.) ist diese Stellung sogar „fast allein möglich“. Die Indefinita, die in den „*Regeln zur Wortstellung*“ als selbständige Klasse neben den Valuativa erscheinen (S. 49f.), zeichnen sich in dieser Beziehung wohl durch größere Stellungsfreiheit aus.

⁷⁶ Vgl. Helbig-Ricken, *Negation*, S. 38. Die Existimatoria sind hier allerdings mit dem Terminus Modalitätsadverbien (= Modalwörter) belegt.

⁷⁷ Vgl. Helbig-Ricken, *Negation*, S. 34f. Allerdings steht nach vorläufigen statistischen Ermittlungen (vgl. S. 47) das Negationswort in der Mehrzahl der Fälle vor dem Präpositionalobjekt. So betrachtet erscheint es vollkommen verständlich, daß die Grammatik von Schulz-Griesbach nur die Stellung der Negation vor dem Präpositionalobjekt erwähnt (§ E82, S. 407f.; vgl. auch: *Sprachgebrauch*, S. 66f.). Es ist nämlich zu bedenken, daß der Ausländer, für den dieses Handbuch bestimmt ist, bei der Unterscheidung zwischen Präpositionalobjekten

Nachdem wir die Stellung der Negation im Satz im allgemeinen in Bezug auf die oben genannten Satzglieder festgelegt haben, bleibt uns — entsprechend unserer Aufgabe — nach den Unterschieden in ihrer Position im Hauptsatz und im Nebensatz zu fragen.

Als erstes ist hier die Stellung des Verneinungswortes bei präpositionalen Kausalangaben zu nennen. Während im rahmenlosen Hauptsatz das Negationswort bei der Stellung vor der Kausalangabe sowohl als totale wie auch als partielle Verneinung fungieren kann, wird im Rahmensatz die Voranstellung automatisch als Sondernegation verstanden.⁷⁸

Einige Arten von Nebensätzen enthalten kein Negationswort, weil deren Einleitewörter selbst negative Bedeutung haben.⁷⁹

„Und abends sah man aus wie ein Hofschwein, ging sich waschen und umziehen, und ehe man die Baustelle noch verlassen hatte, sah man wieder so aus.“ (Otto, S. 35)

→ *Man hatte die Baustelle noch nicht verlassen.*

„Der Spitzhammer schlägt den Stein vom Block ab, ohne schnell in die Tiefe zu gelangen.“ (Urania, S. 19)

→ *Der Spitzhammer gelangt nicht schnell in die Tiefe.*

„Lina wunderte sich, ... weil er nach wie vor bei den Enders' wohnte, statt zu ihr in das große Zimmer zu ziehen.“ (Seghers, S. 35)

→ *Er zog nicht zu ihr in das große Zimmer.*

Die angeführten Sätze zeigen, daß die im Einleitewort enthaltene Verneinung die Aussage des Nebensatzes negiert. Das trifft bei den meisten Belegen zu, es finden sich jedoch auch Ausnahmen, die sich aus der komplizierten Überlagerung von Negation und Modus erklären lassen.⁸⁰

und einigen Prädikatsergänzungen Schwierigkeiten haben kann, zumal da auch noch in der 2. Auflage der *Duden-Grammatik* (§ 6010f., S. 539) genaue Kriterien zur Auseinanderhaltung der beiden Satzglieder nicht gegeben sind. Wird die Negation generell vor das Präpositionalgefüge gestellt, so werden falsche Sätze des Typus + „*Er hat das Buch auf den Tisch nicht gelegt.*“ von vornherein vermieden. Außerdem werden auch solche Fehler eliminiert, die durch Schwierigkeiten bei der Unterscheidung zwischen obligatorischen Ergänzungen und freien Angaben entstehen. Vgl. die Sätze:

Er zweifelte an seinem Erfolg nicht.

Er traf ihn im Café nicht.

+*Er legte das Buch auf den Tisch nicht.*

Er zweifelte nicht an seinem Erfolg.

Er traf ihn nicht im Café.

Er legte das Buch nicht auf den Tisch.

⁷⁸ Nach Helbig-Ricken, *Negation*, S. 36. Dort finden sich auch Beispiele.

⁷⁹ Vgl. Helbig-Ricken, *Negation*, S. 39f.

⁸⁰ Zum besseren Verständnis des folgenden Beleges sei hinzugefügt, daß es sich hier um die ziemlich hypothetischen Überlegungen des Romanhelden Karl Erp über seine Gefühle für den eigenen Sohn handelt, den er genauso viel (bzw. wenig) zu lieben meint wie ein angenommenes Kind. Mit „*sie*“ ist Elisabeth, Erps Frau, gemeint.

„Anstatt ihn unter Schmerzen zu gebären, hätte sie ihn auch aus dem Waisenhaus holen können; ...“ (de Bruyn, S. 14)

→ Sie gebar ihn unter Schmerzen.

→ Sie hat ihn nicht aus dem Waisenhaus geholt.

Unsere Umformungen beschreiben die tatsächlich entstandene Situation – die Realität; dagegen läßt sich die von unserem Romanhelden ins Auge gefaßte (im Augenblick seines Nachsinnens freilich nicht mehr erfüllbare) Möglichkeit durch folgende Paraphrasen ausdrücken.

→ Sie brauchte ihn nicht unter Schmerzen zu gebären.

→ Sie hätte ihn (statt dessen) aus dem Waisenhaus holen können.

Daraus ergibt sich einerseits, daß die Konjunktion außer der Verneinung auch andere Bedeutungselemente enthält, andererseits aber ist bei der Umformung auch der Modus des Verbs zu berücksichtigen.

Als nächstes ist zu erwähnen, daß die Negation im Hauptsatz auch für den Nebensatz gilt, so daß sie in diesem nicht mehr noch einmal ausgedrückt wird.⁸¹

„Man konnte sich nicht vorstellen, daß sie ernstlich Streit miteinander haben könnten.“ (Otto, S. 11)

→ Sie konnten nicht ernstlich Streit miteinander haben.

„Aristoteles gelang es jedoch nicht, alle Probleme konsequent materialistisch zu lösen.“ (Einführung, S. 43)

→ Aristoteles löste nicht alle Probleme konsequent materialistisch.

Steht dagegen eine Negation im Hauptsatz und eine im Nebensatz, so ist der Inhalt des Nebensatzes positiv, da es sich um eine doppelte Negation handelt.

„... sagte Fräulein Senkenblei, es stehe nirgendwo geschrieben, daß eine Ziege nicht auch einmal im Juni Liebe fühlen dürfe, ...“ (Kant, S. 16)

→ Eine Ziege darf auch einmal im Juni Liebe fühlen.

„Nicht daß sie an nichts anderes zu denken wüßte als an das schäbige Geld, ...“ (Kant, S. 28)

→ Sie kann auch an anderes denken als an das schäbige Geld.

Schließlich enthalten auch irrealer Konditionalsätze die Negation, welche formal nicht ausgedrückt ist.⁸² Dabei ist der Inhalt sowohl des Nebensatzes als auch des Hauptsatzes negativ. Erscheint in einem der beiden Teilsätze das Negationswort, so liegt wiederum doppelte Negation vor (vgl. den zweiten Beleg).

„Wenn es noch bei verrückten Tauben oder Kaninchen geblieben wäre, das wäre noch gegangen, aber es wurde immer ausgefallener.“ (Kant, S. 22)

→ Es ist nicht bei verrückten Tauben oder Kaninchen geblieben; es ist (also) nicht mehr gegangen (= es war nicht mehr so weiter möglich).

„Mit Theo Haßler würde eine vorbildliche Lesebuchgestalt in diesen Bericht kommen,

⁸¹ Vgl. Helbig-Ricken, *Negation*, S. 40.

⁸² Nach Helbig-Ricken, *Negation*, S. 40.

wenn ihm zwei Kleinigkeiten nicht gefehlt hätten: erstens Haare und zweitens klare Ausdrucksweise.“ (de Bruyn, S. 19)

→ Mit Theo Haßler kommt keine vorbildliche Lesebuchgestalt in diesen Bericht, (denn) ihm fehlen zwei Kleinigkeiten: erstens Haare und zweitens klare Ausdrucksweise.

Zusammenfassend kann zu diesem Abschnitt gesagt werden, daß es — wie oben gezeigt — bei einer ganzen Reihe von Nebensatztypen Besonderheiten bei der Realisierung und somit auch in der Stellung der Negation gibt. Freilich wurde bereits in anderen Arbeiten (vor allem in: Helbig-Ricken, *Die Negation*) auf sie hingewiesen. Sie sind jedoch zur Abrundung auch in unsere Darstellung aufgenommen worden.

4.5. VERSCHIEBBARE ATTRIBUTE

Bereits im Kapitel 2 und 3 unserer Arbeit weisen wir bei Gelegenheit auf solche Stellungsglieder hin, die von einem anderen Satzglied als vom Prädikat⁸³ abhängig sind, und somit als Attribute bezeichnet werden können, ohne daß sie wie diese unmittelbar vor oder nach ihrem Bezugswort stehen (bzw. stehen müssen). Im vorliegenden Abschnitt sollen ergänzend solche — oben noch nicht erwähnte — Glieder behandelt werden. Bei Durchsicht der Belege finden sich einige Gruppen, die in diesen Zusammenhang gehören. Als erstes seien solche Präpositionalgefüge genannt, die dieselbe lokale, (seltener auch) temporale sowie modale Bedeutung wie die Angaben haben, sich gemeinsam mit einem anderen Satzglied ins Vorfeld bringen lassen oder im Mittelfeld sowohl bei diesem Satzglied als auch von ihm entfernt stehen können. Durch die Verschiebung ändert sich ihre syntaktische Funktion (Angabe oder Attribut), die Bedeutung des Satzes ändert sich aber nur sehr geringfügig, der reine Sachverhalt bleibt mitunter überhaupt derselbe.

„... die Fortschritte, die die friedliche Koexistenz in Europa gemacht hat.“ (ND, S. 3)

→ die Fortschritte, die in Europa die friedliche Koexistenz gemacht hat.

→ Die friedliche Koexistenz in Europa hat Fortschritte gemacht.

→ Die friedliche Koexistenz hat in Europa Fortschritte gemacht.

Noch deutlicher wird dies bei folgenden Beispielen:

„Ich bin sicher, daß mit dieser Aufführung Franz Xaver Kroetz einen guten Theaterstart in der DDR gehabt hat.“ (ND, S. 4)

⁸³ Im Konstituentenmodell sind das Subjekt und gewisse Adverbialbestimmungen nicht vom Prädikat abhängig, sondern sie sind unmittelbare Konstituenten des Satzes. Im Dependenzmodell ist dagegen auch das Subjekt eine auf der Valenz des Verbs (bzw. des Prädikats) beruhende Ergänzung wie die übrigen Satzglieder. Die Adverbialbestimmungen sind entweder valenzbedingte oder freie Glieder. Als Attribute werden solche Glieder (bzw. Gliedteile) bezeichnet, die entweder frei sind, oder auf der Valenz eines anderen Satzgliedes als des Prädikats beruhen (= sekundäre Glieder).

- daß mit dieser Aufführung Franz Xaver Kroetz in der DDR einen guten Theaterstart gehabt hat.

„Einig sind sie sich darin, daß nach wie vor Wachsamkeit gegenüber dem Imperialismus geboten ist.“ (ND, S. 3)

- daß nach wie vor gegenüber dem Imperialismus Wachsamkeit geboten ist.

- Wachsamkeit gegenüber dem Imperialismus ist nach wie vor geboten.

- Wachsamkeit ist gegenüber dem Imperialismus nach wie vor geboten.

Seltener kommen in unserem Material präpositionale Attribute mit temporaler Bedeutung vor. Einige lassen sich ebenso leicht verschieben wie die lokalen Präpositionalgruppen.

„... wenn ich... mein Essen runterschlang, als sei es das erste seit vierzehn Tagen, ...“ (Kant, S. 54)

- als sei es seit vierzehn Tagen das erste.

- Es war das erste Essen seit vierzehn Tagen.

- Seit vierzehn Tagen war es das erste Essen.

- Das erste Essen seit vierzehn Tagen war das.

Im folgenden Belegsatz kann dagegen das präpositionale Attribut nicht wie eine Angabe verschoben werden, weil dadurch kein sinnvoller Satz entstehen würde.

„Die sowjetischen Rektoren reisen... an ihre Partnerhochschulen in der DDR, um dort die jeweiligen Arbeitsvereinbarungen bis 1975 zu unterzeichnen.“ (ND, S. 2)

- +um dort bis 1975 die jeweiligen Arbeitsvereinbarungen zu unterzeichnen.

Nicht möglich wäre wohl eine solche Verschiebung auch im folgenden Beispielsatz, da hier das Präpositionalgefüge mit ursprünglich lokaler Bedeutung auch als modale Bestimmung aufgefaßt werden kann.⁸⁴

„Der Fotograf, der ein Mädchen im Spiegel fotografieren will, ...“ (Urania, S. 49)

- +der im Spiegel ein Mädchen fotografieren will(?)

Der Ausdruck *im Spiegel* bezieht sich sowohl auf das Objekt *ein Mädchen* als auch auf das Verb (= Art und Weise des Fotografierens). Die angeführten Belege zeigen einerseits, wie die Grenze zwischen Angaben und Attributen – obwohl theoretisch genau festgelegt – bei der praktischen Satzanalyse manchmal fließend sein kann, andererseits aber wird daraus ersichtlich, daß im Nebensatz solchen Präpositionalgefügen, da kein Vorfeld vorhanden ist, eine Stelle weniger zur Verfügung steht. Das Nachfeld kann von solchen Gliedern selbstverständlich in Anspruch genommen werden.

„... weil kein Grund da war zum Zusammensein.“ (Seghers, S. 43)

⁸⁴ Da es sich um ein Modificativum zum Objekt handelt, würde die Voranstellung der Angabe den oben verzeichneten Regeln widersprechen; vgl. auch Flämig, *Skizze*, S. 247.

„... weil er nach Beispielen suchte für sein Wohlergehen in Hadersfeld.“ (Seghers, S. 28)

Das Präpositionalgefüge bezieht sich in einigen Belegen auch auf ein Pronomen oder Adverb, das an der Spitze des Satzes erscheint.

„Was an Unwiederholbarem die Zeiten der Unterdrückung, der Ausbeutung und Kriege überdauerte...“ (Urania, S. 61)

In solchen Fällen befindet sich die präpositionale Wortgruppe häufig in Distanzstellung.

„Wo ein Baum in unseren sozialistischen Städten geschlagen wird, ...“ (Urania, S. 3)

„... das Bild, das Loni von ihr entworfen hatte.“ (Otto S. 21)

„... was Sie mir aus dem Osten erzählen.“ (Seghers, S. 20)

Auch hier kann das Präpositionalgefüge ins Nachfeld rücken.

„Als Thomas hörte, was aus Lina herausbrach an heißen, versteckten Gedanken, ...“ (Seghers, S. 40)

Die Präpositionalgruppe hängt von einem Adverb ab, das im Mittelfeld steht. Dabei kann sie wiederum entweder unmittelbar folgen oder weiter abrücken.

„Man kann sein Handwerk um so besser ausüben, je mehr man von den großen Vorgängen in der Welt, von den gesellschaftlichen Prozessen versteht.“ (ND, S. 6)

→ je mehr von den großen Vorgängen in der Welt, von den gesellschaftlichen Prozessen man versteht.

„So ist das, wenn man sich plötzlich wo trifft in 'ner fremden Stadt.“ (Seghers, S. 31)

→ wenn man sich plötzlich irgendwo in einer fremden Stadt trifft.

Des weiteren müssen in diesem Abschnitt solche Wörter wie *alle*, *allein* genannt werden, weil sie von ihrem Bezugswort abrücken können⁸⁵ und somit als Stellungsglieder⁸⁶ anzusehen sind.

„In den Lichtern, die plötzlich alle auf einmal erglänzten, ...“ (Seghers, S. 10)

⁸⁵ Vgl. Schulz-Griesbach, § E36, S. 363. Hier werden solche Glieder als „abgerückte Apposition“ bezeichnet. Nach U. Engel (*Regeln zur WS*, S. 49) zeigen sie die gleichen Stellungseigenschaften wie die Situativa 4 (neben den instrumentalen, finalen Adverbialia u. a. als „Pronomina und Adjektiva mit situativer Funktion“).

⁸⁶ Zum Verhältnis Satzglied – Stellungsglied sei an dieser Stelle U. Engel, *Satzbaupläne*, S. 365f., zitiert: „Verschiebbarkeit ist eine Angelegenheit der Wortstellung, Satzglieder aber sind Elemente der abstrakten Struktur des Satzes. Grundsätzlich haben Verschiebbarkeit und abstrakte Struktur nichts miteinander zu tun. Faktische Übereinstimmungen zwischen beiden Bereichen sind von Interesse, und die Forschung mag im Laufe der Zeit noch weitere Beziehungen aufdecken, aber es ist illegitim, allgemein von einem Bereich auf den anderen zu schließen.“

„... was der Hunger so alles anrichtet...“ (Kant, S. 35)

„Und wie sie plötzlich allein kam...“ (Seghers, S. 30)

„Daß er nachts manchmal durch leere Neubausiedlungsstraßen zum Bahnhof humpelte, ... lag daran, daß ihm der Wodka allein nicht schmeckte...“ (de Bruyn, S. 20)

Als Beispiel für die Beschränkung der Stellungsmöglichkeiten im Nebensatz gegenüber dem Hauptsatz können in diesem Bereich die sogenannten „quantifizierenden Attribute“⁸⁷ dienen. Hierher gehören flektierte indefinite Zahladjektive wie *manch-*, *viel-*, *wenig-*, *kein-* u. a. In unserem Material ist die Distanzstellung dieser Attribute nicht belegt, weil sie im Nebensatz nicht vorkommt.⁸⁸

HS: *Er braucht keinen Doktor mehr.*

NS: *daß er keinen Doktor mehr braucht.*

HS: *Doktor braucht er keinen mehr.*

NS: *+daß Doktor er keinen mehr braucht.*

HS: *Er hat viele Freunde.*

NS: *daß er viele Freunde hat.*

HS: *Freunde hat er viele.*

NS: *+daß Freunde er viele hat.*

Mit den verschiebbaren Attributen ist die Reihe der Stellungsglieder, die in der vorliegenden Arbeit zu behandeln waren, abgeschlossen. Die Regularitäten, nach denen sich die innerhalb eines Satzes nicht frei beweglichen Gliedteile in ihrer Stellung richten, sind nicht Gegenstand unserer Untersuchung. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Stellung der Gliedteile innerhalb eines Satzgliedes im Nebensatz und im Hauptsatz unterschiedlich ist.

4.6. ZUSAMMENFASSUNG

Sollen hier die Unterschiede in der Stellung der Angaben und beweglichen Attribute im Hauptsatz und im Nebensatz noch einmal aufgezählt werden, so müssen im allgemeinen vor allem die Relativsätze mit der betreffenden Angabe als Einleitewort sowie die quantifizierenden Attribute genannt werden. Weiterhin sind die unterschiedlichen Akzentverhältnisse im rahmenlosen Hauptsatz sowie im Rahmensatz zu berücksichtigen, die – wie in den Abschnitten 4.4.2. und 4.4.4. anhand der Belege gezeigt wurde – auch die Stellung der Angaben (entsprechend ihrer kommunikativen Wichtigkeit) beeinflussen. Am offenkundigsten erscheinen die Unterschiede zwischen Hauptsatz und einigen Nebensatztypen im Bereich der Negation.

⁸⁷ Vgl. Engel, *Satzgliedfolge*, S. 27 und 42.

⁸⁸ Beispiele nach Engel, *Satzgliedfolge*, a. a. O.